



Homöopathie für Tiere

Modul 6

Fallbeispiele



Fallbeispiele aus der Praxis

Einleitung

Die Homöopathie für Tiere zeigt ihre größte Stärke dort, wo reine Symptomunterdrückung an ihre Grenzen stößt – in der Betrachtung des ganzen Wesens, des Lebensumfeldes und der inneren Dynamik einer Krankheit. Jeder Tierfall erzählt eine Geschichte. Er zeigt nicht nur Symptome, sondern offenbart ein Ungleichgewicht in der Lebenskraft, das auf körperlicher, seelischer oder energetischer Ebene entstanden ist.

Fallbeispiele sind daher das Herzstück jeder homöopathischen Ausbildung. Sie lehren uns, die Sprache der Tiere zu lesen, Reaktionen richtig einzuordnen und über die reine Diagnosestellung hinauszugehen. Das Ziel ist nicht, eine Krankheit zu „behandeln“, sondern die Ordnung im Organismus wiederherzustellen – durch ein Mittel, das dem Gesamtbild des Patienten am ähnlichsten ist.

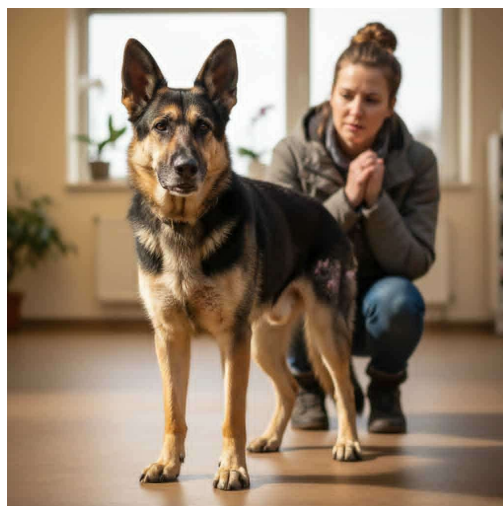
In den folgenden Fällen siehst du, wie individuell homöopathische Therapie wirkt. Oft führen gleiche Diagnosen zu ganz unterschiedlichen Mitteln, weil jedes Tier seine Krankheit auf eigene Weise ausdrückt. Durch genaue Beobachtung, Repertorisation und Erfahrung entsteht so Schritt für Schritt das Verständnis, warum genau dieses Mittel gewählt wurde – und wie Heilung in Gang gesetzt wird.

Fall 1 – Schäferhundrüde mit chronischem Hautleiden nach Impfung

1. Anamnese

Ein 18 Monate alter Schäferhundrüde wird vorgestellt, weil sich über mehrere Wochen ein auffälliges Hautleiden entwickelt hat.

Die Besitzerin berichtet, dass alles einige Wochen nach der letzten Impfung begann.



Der Hund wirkt älter als er ist, matt, kraftlos, und hat trotz guten Appetits stark an Gewicht verloren.

Er riecht unangenehm, das Fell ist stumpf und dünn, besonders am Bauch, wo bereits kahle Stellen sichtbar sind.

Die Haut ist dort verdickt, gerötet und schuppt leicht.

Zusätzlich beobachtet die Besitzerin häufige Blähungen, wechselnde Durchfälle und eine träge Verdauung.

Der Hund bewegt sich steif, als habe er Schmerzen im Rücken.

Mehrere tierärztliche Untersuchungen blieben ohne Ergebnis – weder eine Allergie noch Parasiten wurden gefunden. Auch Medikamente brachten keine Besserung.

2. Symptomatik

- Verdickte, gereizte Haut, v. a. am Bauch und an den Flanken
- Gerötete Augen, trockene Nase
- Starker Körpergeruch
- Magerkeit trotz guten Appetits
- Blähungen und wechselnder Durchfall
- Erschöpfung und steife Bewegungen
- Beginn nach Impfung

3. Verlauf

Die Repertorisation ergab eine deutliche Übereinstimmung mit dem Arzneimittelbild von **Lycopodium clavatum**.

Der Hund erhielt eine Einmaldosis und die Besitzerin stellte die Ernährung auf Rohkost um, um den Stoffwechsel zu entlasten.

Nach wenigen Wochen zeigte sich eine sichtbare Verbesserung des Allgemeinzustands.

Das Tier war lebhafter, bewegte sich freier, der Appetit blieb stabil, und der Haarausfall kam zum Stillstand.

Der Hautausschlag war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig verschwunden, hatte sich aber nicht weiter ausgebreitet.

Einige Wochen später erhielt der Hund zusätzlich eine Gabe **Nux vomica**, da die Haut weiterhin gereizt blieb und er auf Futterveränderungen sensibel reagierte.

Daraufhin heilte der Ausschlag innerhalb weniger Wochen vollständig ab.

Der Hund gewann an Gewicht, das Fell wurde dicht und glänzend, und die gesamte Vitalität war zurückgekehrt.

Ein Jahr später trat nach einer erneuten Impfung (Fünffachimpfung) wieder ein kleiner Ausschlag am Bauch auf – diesmal heilte er nach einer einzigen Gabe **Nux vomica** innerhalb weniger Tage ab.

4. Homöopathische Beurteilung

Die Ursache lag deutlich im Impfreiz, kombiniert mit einer konstitutionellen Schwäche im Verdauungs- und Stoffwechselsystem.

Lycopodium war das Mittel, das den Gesamtzustand des geschwächten Organismus ansprach: Verdauungsschwäche, Leberbelastung, vorzeitige Alterung und trockene Haut.

Nux vomica half anschließend, die Reaktionsfähigkeit der Lebenskraft zu stärken und die durch Impfung verursachte Blockade zu lösen.

Die Kombination aus beiden Mitteln zeigte, dass sich homöopathische Therapie nicht auf ein einzelnes Symptom richtet, sondern auf das ganze System – Körper, Geist und Reaktionskraft.

5. Mittelwahl und Begründung

Lycopodium clavatum:

- Beschwerden nach Impfung oder Medikamenten
- Stoffwechsel- und Verdauungsprobleme
- Trockene Haut, Haarausfall, vorzeitige Alterung
- Tiere, die trotz Appetit nicht zunehmen

Nux vomica:

- Nachwirkungen von Überreizung (Impfungen, Medikamente, Futter)
- Empfindliches Nervensystem, gestörte Leberfunktion
- Unterstützt die Entgiftung und Harmonisierung der Verdauung

6. Ergebnis und Erkenntnis

Der Fall zeigt exemplarisch, wie wichtig es ist, die Ursache einer Erkrankung zu erkennen.

Eine rein äußerliche Behandlung des Hautausschlags hätte keine dauerhafte Heilung bewirkt.

Erst die Wiederherstellung der inneren Ordnung – durch das passende Mittel – brachte die Lebenskraft zurück.

Fall 2 – Tumorerkrankungen bei zwei Hündinnen

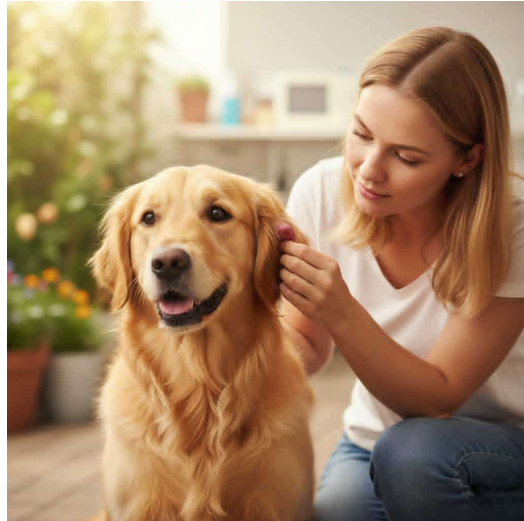
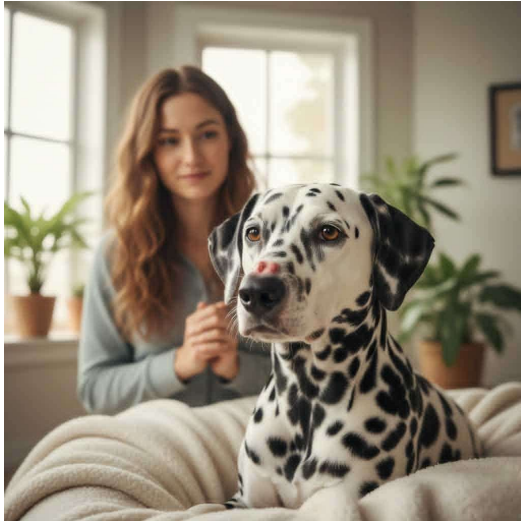
1. Anamnese

Fall A: Eine zweijährige Dalmatinerhündin entwickelte auf der Schnauze einen daumennagelgroßen Tumor, vermutlich ein Histiocytom.

Der Tierarzt plante eine chirurgische Entfernung.

Die Besitzerin suchte nach einer sanfteren Lösung und wandte sich an eine homöopathische Praxis.

Fall B: Eine Golden Retriever-Hündin zeigte eine ähnlich große, wuchernde Neubildung am Ohr, ebenfalls gutartig, aber rasch wachsend und reizempfindlich.



2. Symptomatik

Beide Hündinnen waren ansonsten gesund, hatten aber auffällig empfindliche Haut und reagierten stark auf äußere Reize.

Die Dalmatinerhündin war erst kurz zuvor geimpft worden.

Bei ihr bestand eine deutliche Empfindlichkeit nach der Impfung – sie war müde, das Fell stumpf und die Haut leicht schuppig.

Die Retriever-Hündin hingegen zeigte ein lebhaftes, manchmal unruhiges Wesen, war hitzig und hatte eine Tendenz zu Entzündungen.

3. Verlauf

Die Dalmatinerhündin erhielt **Thuja occidentalis** fünf Tage lang. Bereits nach dieser kurzen Zeit war der Tumor kaum noch sichtbar, und einige Wochen später verschwand er vollständig.

Die Retriever-Hündin wurde nicht mit demselben Mittel behandelt, obwohl die Diagnose gleich war.

Ihre Gesamtsymptomatik – Entzündungsneigung, wucherndes Gewebe, Reizung – entsprach vielmehr dem Arzneimittelbild von **Sabina**, das sie ebenfalls fünf Tage lang erhielt.

Auch hier heilte der Tumor vollständig ab, ohne Operation oder Narbenbildung.

4. Homöopathische Beurteilung

Diese beiden Fälle verdeutlichen die Individualität homöopathischer Therapie: Nicht die Krankheit bestimmt das Mittel, sondern das Gesamtbild des Tieres.

Thuja wurde gewählt, weil die Dalmatinerhündin nach Impfung eine Reaktionsblockade zeigte – typisch für Thuja-Tiere, die auf Toxine empfindlich reagieren und Hautveränderungen im Zuge von Impfreizen entwickeln.

Sabina passte zur Retriever-Hündin, deren Tumor entzündlich, blutend und reizbar war.

Das Mittel wirkt stark auf Schleimhäute und Gewebe mit Tendenz zur Wucherung.

5. Mittelwahl und Begründung

Thuja occidentalis:

- Folgen von Impfungen oder Medikamenten
- Hautveränderungen, Warzen, Wucherungen
- Empfindlichkeit gegen Kälte und Feuchtigkeit

Sabina:

- Entzündliche, blutige oder wuchernde Tumoren
- Neigung zu Gewebsreizung, starke Durchblutung
- Wirkt besonders bei Schleimhautveränderungen

6. Ergebnis und Erkenntnis

Beide Tiere konnten ohne Operation vollständig genesen.

Diese Beispiele zeigen, dass in der Homöopathie nicht die Diagnose entscheidend ist, sondern die Gesamtheit der Symptome, das Verhalten und die Reaktionsweise des Tieres.

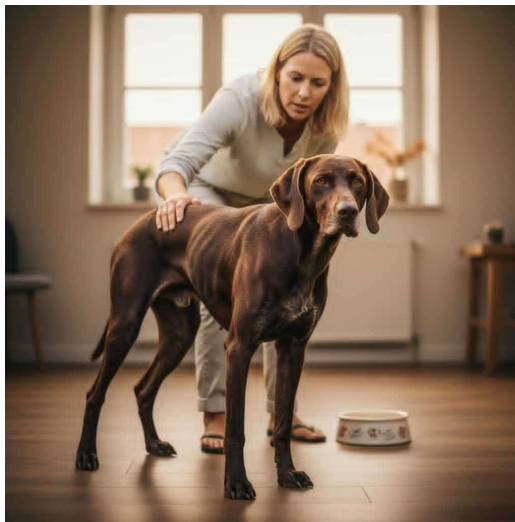
Die Lebenskraft wurde in beiden Fällen so gestärkt, dass der Körper selbst überflüssige Gewebeteile abbauen konnte.

Fall 3 – Akuter Durchfall nach Aufnahme verdorbener Nahrung

1. Anamnese

Ein zweijähriger Deutsch-Kurzhaarrüde wurde wegen heftigem Durchfall vorgestellt. Die Beschwerden traten plötzlich auf – der Hund hatte beim Spaziergang offenbar verdorbenes Futter oder Aas aufgenommen.

Seitdem war der Kot wässrig, stinkend und spritzte mit Druck heraus.



2. Symptomatik

- Plötzlicher Beginn nach Fressen verdorbener Nahrung
- Wässriger, übelriechender Durchfall
- Schwäche, Unruhe, aber kein Fieber
- Keine Vorerkrankungen

3. Verlauf

Da es sich um eine akute, selbstlimitierende Störung handelte, wurde kein allopathisches Mittel gegeben.

Stattdessen erhielt der Hund **Podophyllum D200**, eine einmalige Gabe.

Bereits am nächsten Tag war der Stuhl wieder geformt und normal.

Das Tier zeigte keine Nachwirkungen, fraß wieder normal und blieb stabil.

4. Homöopathische Beurteilung

Hier stand der akute Reiz im Vordergrund.

Podophyllum passt zu heftigen Durchfällen mit explosiver Entleerung, meist nach Aufnahme verdorbener oder gärender Nahrung.

Das Mittel wirkt auf den gesamten Verdauungstrakt, insbesondere den Dünndarm, und regt die natürliche Abwehr an, anstatt sie zu unterdrücken.

5. Mittelwahl und Begründung

Podophyllum peltatum:

- Wässriger, spritzender, übelriechender Durchfall
- Schwäche durch Flüssigkeitsverlust
- Beschwerden nach verdorbenem Futter
- Passend für akute, toxische Reizzustände des Darms

6. Ergebnis und Erkenntnis

Eine einfache Gabe eines exakt passenden Mittels kann akute Prozesse rasch regulieren, ohne die natürliche Reaktion des Körpers zu blockieren.

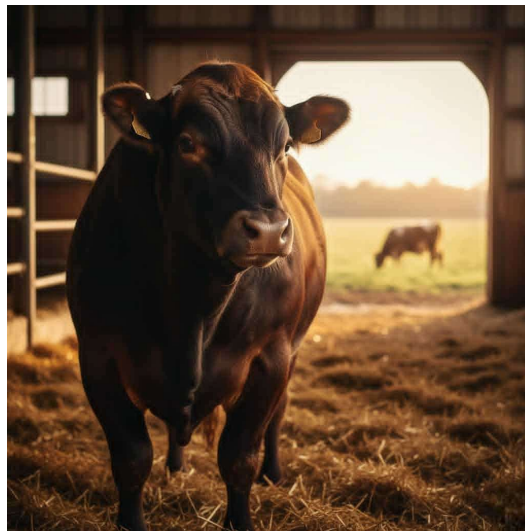
Antibiotika hätten die Bakterienflora geschädigt und die Anfälligkeit erhöht – das homöopathische Mittel stellte stattdessen das innere Gleichgewicht wieder her.

Fall 4 – Stier mit abnormer sexueller Erregung und Impotenz

1. Anamnese

Ein kräftiger Zuchtstier, bislang gesund und zeugungsfähig, zeigte seit einigen Wochen ein ungewöhnliches, stark verändertes Sexualverhalten.

Er war stets zuverlässig in der Zucht gewesen, doch plötzlich kam es zu auffälligen Erregungszuständen, die sich weder steuern noch sinnvoll einsetzen ließen.



Immer wenn er zur Tränke geführt wurde, rannte er zum Eingang des Deckbereiches, wo sonst die Kühe zum Decken hereingeführt wurden. Als er merkte, dass keine Kuh anwesend war, lief er aufgeregt zurück und begann, sich durch Reiben der Hinterbeine zu stimulieren, bis es zu einer Ejakulation kam.

Dieses Verhalten wiederholte sich mehrmals täglich.

Sobald eine Kuh vorgeführt wurde, kam es zwar zur Erektion, aber der Stier war unfähig, den Penis einzuführen oder normal zu decken.

Das Tier war sichtlich in einem nervös-erregten Zustand, mit hoher innerer Spannung und Unruhe.

Für den Besitzer bedeutete das einen erheblichen wirtschaftlichen Verlust, da der Stier ausschließlich für die Zucht vorgesehen war. Eine Kastration wäre zwar eine Möglichkeit gewesen, hätte aber den Wert des Tieres vollständig zerstört.

2. Symptomatik

- Übermäßige, krankhafte sexuelle Erregung
- Wiederholte Masturbation durch Reiben der Hinterbeine
- Impotenz bei Anwesenheit von Kühen – keine Ejakulation möglich
- Unruhe, Reizbarkeit, aber gute Fresslust
- Keine körperlichen Verletzungen oder Erkrankungen nachweisbar

3. Verlauf

Die Schulmedizin erklärte den Fall als unheilbar. Nach Einschätzung der Tierärzte läge eine dauerhafte Nervenirritation oder hormonelle Fehlsteuerung vor – die einzige Option sei die Kastration.

Der homöopathische Therapeut entschied sich jedoch für einen anderen Ansatz: Die Kombination aus gesteigerter sexueller Erregung, innerer Spannung und gleichzeitig bestehender Impotenz entspricht sehr klar dem Arzneimittelbild von **Delphinium staphysagria**.

Das Mittel wurde in einer hohen Potenz verabreicht, einmalig als **Staphisagria C200**.

Bereits innerhalb weniger Tage normalisierte sich das Verhalten deutlich.

Der Stier zeigte weiterhin sexuelles Interesse, jedoch in natürlicher Form, ohne zwanghafte Handlungen.

Nach einer Woche konnte er wieder erfolgreich decken – die Ejakulation verlief normal, die Fruchtbarkeit war wiederhergestellt.

Die Symptome traten nicht erneut auf, und das Tier blieb auch langfristig ruhig, ausgeglichen und leistungsfähig.

4. Homöopathische Beurteilung

Das Bild von Staphisagria umfasst viele Formen unterdrückter oder fehlgeleiteter Energie.

In der menschlichen und tierischen Homöopathie wird es häufig eingesetzt bei Folgen von Demütigung, Reizungen, Nervenüberlastung und unterdrücktem Ärger.

In diesem Fall hatte sich die sexuelle Energie des Tieres – möglicherweise durch Stress, Überreizung oder Zuchtdruck – in eine krankhafte Richtung verschoben. Staphisagria half, diese Energie zu harmonisieren und das natürliche Gleichgewicht wiederherzustellen.

Das Mittel wirkte hier wie ein seelisches Ventil: Die übermäßige Spannung löste sich, und die physiologische Funktion konnte sich selbst regulieren.

5. Mittelwahl und Begründung

Delphinium staphysagria:

- Übererregung des Nervensystems und der Sexualorgane
- Folgen unterdrückter Emotionen oder Reizungen
- Disharmonien zwischen körperlichem Trieb und tatsächlicher Leistungsfähigkeit
- Wirkt auf den gesamten nervösen und emotionalen Bereich

6. Ergebnis und Erkenntnis

Dieser Fall zeigt eindrucksvoll, dass Homöopathie nicht nur körperlich, sondern auch auf energetisch-emotionaler Ebene wirkt.

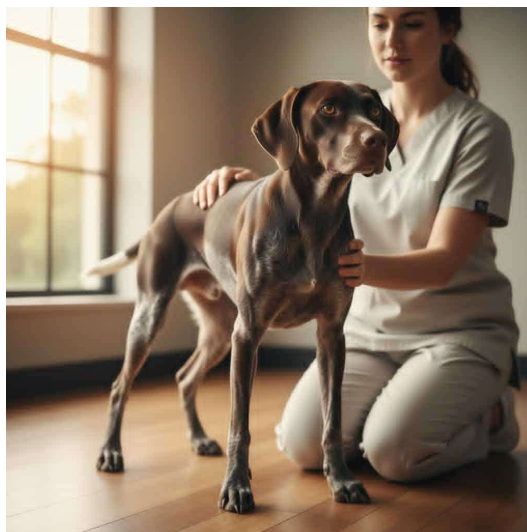
Ein rein hormoneller oder operativer Ansatz hätte hier die Lebenskraft geschwächt, während das passende Mittel das Gleichgewicht von Körper, Geist und Trieb wiederherstellte.

Der Stier blieb gesund, ruhig und voll zeugungsfähig – ein Beispiel für die tiefgreifende Wirkung eines gut gewählten homöopathischen Mittels.

Fall 5 – Motorische Paralyse nach Hundestaupe

1. Anamnese

Ein junger Deutsch-Jagdhund, sieben Monate alt, erkrankte zunächst an einer klassischen Hundestaupe.



Die Erkrankung dauerte über zwei Monate und verlief mit allen typischen Symptomen: hohem Fieber, katarrhalischen Erscheinungen der Atemwege und des Harntraktes, eitrigem Ausfluss aus Augen und Nase, Appetitlosigkeit, wechselndem Durchfall und Phasen von Verstopfung.

Der Tierarzt hatte verschiedene Medikamente gegeben – unter anderem Mittel mit Ipecacuanha, Abführpräparate und Sirupe. Diese brachten keine Besserung, sondern unterdrückten nur vorübergehend einzelne Symptome.

In der Folge entwickelte sich eine zunehmende Schwäche der Hinterhand, begleitet von Muskelzittern und unsicherem Gang.

Fünf Wochen nach der überstandenen Staupe konnte der Hund kaum mehr laufen. Die Hinterbeine zitterten, die Bewegungen waren unkoordiniert, und er stürzte häufig auf die rechte Seite. Trotz des Appetits war der Hund abgemagert und zeigte deutliches Leiden.

2. Symptomatik

- Spasmen und Zittern der Muskulatur, besonders in der Hinterhand
- Schwanken und häufiges Hinfallen
- Reflexe übersteigert
- Verschlechterung durch Kälte und Bewegung
- Symptome nur tagsüber ausgeprägt
- Geringes Trinkverhalten
- Nachgeschichte einer schweren Staupeinfektion

3. Verlauf

Die Repertorisation ergab eine eindeutige Übereinstimmung mit dem Arzneimittelbild von **Agaricus muscarius**, dem Fliegenpilz.

Dieses Mittel ist bekannt für seine Wirkung auf das Nervensystem und seine Fähigkeit, Lähmungen, Spasmen und Bewegungsstörungen zu beeinflussen, besonders wenn sie durch Kälte verschlimmert werden.

Der Hund erhielt **Agaricus muscarius C200**, 10 Tropfen als Einzeldosis.

Bereits fünf Tage später konnte der Hund wieder kleine Treppenstufen steigen – wenn auch noch unsicher.

Er schwankte weniger, und die Koordination verbesserte sich langsam.

Nach elf Tagen trat eine deutliche Ausscheidungsreaktion auf: starker eitrig-er Augenausfluss.

Der Besitzer wollte die Augen spülen, ließ sich aber überzeugen, dass dies eine natürliche Ausleitung war.

Von diesem Tag an stabilisierte sich der Zustand rapide.

Der Hund konnte wieder rennen, spielen und Treppen steigen. Nach zwei Wochen war er vollständig genesen.

Das Zittern war verschwunden, der Gang sicher, und die Lebenskraft völlig wiederhergestellt.

4. Homöopathische Beurteilung

Agaricus muscarius ist ein tiefwirkendes Mittel für Erkrankungen des Nervensystems mit Krämpfen, Zittern, Koordinationsstörungen und Paralyse.

Typisch ist eine Verschlimmerung durch Kälte, Bewegung und während des Tages – genau wie im Fall des jungen Hundes.

Die Gabe der Hochpotenz C200 wirkte wie ein Impuls, der die Lebenskraft aktivierte und den Heilungsprozess in Gang setzte.

Wichtig war hier, dass der Therapeut den Prozess nicht durch äußere Eingriffe störte:

Der eitrige Augenausfluss war kein Rückfall, sondern eine natürliche Entgiftungsreaktion des Körpers.

Diese Reaktion zeigt exemplarisch das Grundprinzip der Homöopathie: Heilung verläuft von innen nach außen, von lebenswichtigen zu weniger wichtigen Organen. Das Nervensystem konnte sich regenerieren, und die Restgifte der Staupe wurden über die Schleimhäute ausgeschieden.

5. Mittelwahl und Begründung

Agaricus muscarius:

- Spasmen, Zittern, Muskelzuckungen, Lähmungen
- Nervenerkrankungen nach Virusinfekten oder Vergiftungen
- Verschlechterung durch Kälte und Bewegung
- Typischerweise helle, nervöse, empfindsame Tiere
- Besonders geeignet nach Staupe oder Enzephalitis

6. Ergebnis und Erkenntnis

Nach nur einer einzigen Gabe stellte sich eine vollständige Heilung ein.
Der Verlauf war ein Paradebeispiel für das Ähnlichkeitsgesetz:
Die Symptome des Mittels deckten sich exakt mit jenen des Patienten – und der Körper konnte auf diesen Reiz mit einer tiefgreifenden, dauerhaften Heilung reagieren.

Dieser Fall lehrt, wie entscheidend es ist, auf die nicht pathognomonischen Symptome zu achten – also auf das, was das Tier einzigartig ausdrückt.
Hier waren es das Tagesmuster, die Kälteempfindlichkeit und die Art des Zitterns, die den Schlüssel zur Mittelfindung gaben.

Fall 6 – Schweinepest-Epidemie: Heilung durch Aconitum und Sulphur

1. Anamnese

In einem großen Schweinebetrieb mit über 120 Tieren kam es zu einem massiven Ausbruch einer schweren Virusinfektion – der klassischen Schweinepest.
Viele Tiere waren bereits verendet, die übrigen zeigten schwere Symptome: hohes Fieber, Krämpfe, blutige Durchfälle, Apathie und Bewegungsstörungen.



Die Sektion verstorbener Tiere ergab eine hämorrhagische Gastroenteritis, entzündete Peyer-Plaques und mesenteriale Lymphknoten, eine hämorrhagische Nephritis sowie deutliche Entzündungen am Endokard und Myokard.
Die Krankheit breitete sich rasant aus.

Wie üblich wurde eine Serumtherapie durchgeführt, um wenigstens eine Immunreaktion anzuregen. Zusätzlich ließ der Tierarzt Aderlässe am Ohr vornehmen, um die Überlastung des Kreislaufs zu mindern.

Doch die Wirkung blieb aus – zwei Tage später erkrankten erneut fast alle Tiere.

Ein fünfzig Kilogramm schweres Schwein erlitt schwere Krampfanfälle und lag über Stunden im sogenannten *Opisthotonus* (Rückwärtskrümmung des Körpers durch Muskelstarre).

Die Tiere verloren reihenweise das Bewusstsein, viele zeigten Erstickungsanfälle.

Ein hinzugezogener Tierarzt erklärte die gesamte Herde für verloren – eine Einschläferung aller kranken Tiere wurde empfohlen.

2. Symptomatik

- Rasche Ausbreitung der Krankheit in der gesamten Herde
- Krämpfe und Konvulsionen bei Jungtieren
- Hochgradige Kreislaufstörungen und Entzündungen
- Starke Kongestion (Blutandrang) im Nervensystem und arteriellen System
- Keine Hautausschläge (fehlender Exanthemausbruch)
- Todesfälle trotz moderner Therapie
- Zustand nach Serumbehandlung ohne Besserung

3. Verlauf

Der homöopathische Therapeut übernahm die Behandlung mit einem ungewöhnlichen, aber systematischen Ansatz.

Er erinnerte sich an die typischen Vergiftungssymptome von **Aconitum napellus**, die in Hahnemanns und Herings Arzneimittelpflichten beschrieben sind – plötzliche, hochakute Erkrankung, Konvulsionen, starke Hitze, Angst, Unruhe, Fieber und Kreislaufkollaps.

Da das Bild exakt der akuten Form der Schweinepest entsprach, begann er ein Experiment:

Er mischte **Aconitum C200**, zehn Tropfen in einem Glas Wasser, und verabreichte vier erkrankten Schweinen einen Kaffeelöffel voll als Einzeldosis.

Drei weitere Schweine erhielten stattdessen **Belladonna C200**, um die Wirkung zu vergleichen.

Ein Tier blieb unbehandelt als Kontrolle.

Das Ergebnis war spektakulär:

Das schwer erkrankte Schwein mit *Opisthotonus* – jenes, das bereits als hoffnungslos galt – entspannte sich zwanzig Sekunden nach der Gabe von **Aconitum** vollständig.

Die Krämpfe hörten abrupt auf, das Tier blieb fünf Stunden ruhig liegen, stand danach selbstständig auf, ging zum Futtertrog und fraß – als wäre nie etwas gewesen.

Die übrigen behandelten Schweine beruhigten sich ebenfalls fast augenblicklich.

Lediglich zwei der mit Belladonna behandelten Tiere zeigten am Folgetag wieder leichte tonische Krämpfe. Sie erhielten daraufhin ebenfalls **Aconitum C200** – und auch bei ihnen traten keine weiteren Anfälle auf.

Das unbehandelte Kontrolltier verendete am nächsten Tag.

Nach 48 Stunden war im gesamten Stall Ruhe eingekehrt. Kein Tier zeigte mehr Krämpfe, Fieber oder Konvulsionen.

4. Weiterer Verlauf und Nachbehandlung

Ein Monat später kam es zu einem leichten Rückfall in der Gruppe. Einige Tiere zeigten erneut Unruhe und vereinzelte Krämpfe.

Daraufhin wurde **Aconitum C200** erneut in Wasserlösung verabreicht.

Fünfzehn Tage später trat bei einem Tier erneut ein Anfall auf, der aber auf einen anderen Auslöser zurückging:

Bei der Sektion stellte sich heraus, dass das Schwein einen massiven Bluterguss in der Wirbelsäule hatte – ein rein mechanisches Trauma, kein Rückfall der Krankheit.

Der Rest der Herde blieb gesund.

Da bekannt ist, dass nach einer akuten Aconitum-Phase oft eine chronische Reaktionslage bestehen bleibt, gab der Therapeut als Folgemittel **Sulphur C200**, um die Heilung zu stabilisieren und das Immunsystem nachhaltig zu stärken.

Von diesem Zeitpunkt an traten keine weiteren Todesfälle oder Infektionen mehr auf.

5. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall gehört zu den eindrucksvollsten Beispielen dafür, wie Homöopathie selbst bei schweren, als „austherapiert“ geltenden Epidemien wirken kann – sofern das Ähnlichkeitsgesetz konsequent angewendet wird.

Die Symptomatik der Schweine – plötzlicher Beginn, Fieber, Konvulsionen, starke Hitze und Panik – entsprach präzise dem Arzneimittelbild von Aconitum.

Das Mittel griff tief in die Lebenskraft ein, beruhigte die Nerven, harmonisierte den Kreislauf und stoppte den Krankheitsprozess.

Das chronische Folgemittel Sulphur diente dazu, die Wirkung zu festigen, die Ausscheidung von Toxinen zu fördern und die Selbstregulation des Organismus langfristig zu sichern.

6. Mittelwahl und Begründung

Aconitum napellus:

- Akuter Krankheitsbeginn nach Schreck, Kälte oder Virusinfekt
- Hohe Erregung, Angst, plötzlicher Fieberanstieg
- Konvulsionen, Kreislaufkollaps, Überwärmung
- Wirkt schnell und tief auf das Gefäß- und Nervensystem

Sulphur:

- Folgemittel nach Aconitum zur Stabilisierung chronischer Prozesse
- Unterstützt Ausscheidung, Entgiftung und Immunregeneration
- Tiefe Wirkung auf Blut, Haut und Stoffwechsel

7. Ergebnis und Erkenntnis

Innerhalb weniger Tage war die Herde stabil.

Während die Schulmedizin den Bestand als verloren betrachtete, zeigte sich hier die Kraft des Ähnlichkeitsgesetzes.

Eine Krankheit, die als unheilbar galt, wurde durch zwei richtig gewählte homöopathische Mittel vollständig kontrolliert.

Dieser Fall verdeutlicht:

Homöopathie ist keine Konkurrenz zur Veterinärmedizin, sondern eine wertvolle Ergänzung.

Sie eröffnet Möglichkeiten, wo herkömmliche Behandlungen an Grenzen stoßen – immer vorausgesetzt, das Mittel entspricht exakt dem Gesamtbild der Krankheit.

Fall 7 – Europäische Kurzhaarkatze mit chronischem Pilzbefall und Hautakne

1. Anamnese

Die etwa dreijährige, kastrierte Europäische Kurzhaarkatze „Emmi“ wurde in der Praxis wegen eines massiven Hautpilzbefalls vorgestellt.

Der Pilz hatte sich an mehreren Körperstellen gezeigt, besonders am linken Ohr, an den Hinterbeinen und am Kinn, wo zusätzlich eine deutliche Katzenakne sichtbar war.



Emmi trug dauerhaft einen Trichter, da sie sich ohne diesen die Ohren blutig kratzte. Die Halterin berichtete, dass die Katze sich regelrecht in Rage kratzte, bis das Fell büschelweise ausfiel und die Haut blutete.

Die Innenseiten der Hinterbeine waren gelblich verfärbt, das Fell stumpf und struppig, der Körpergeruch auffällig.

Zu Beginn ihres Lebens war Emmi bereits krank gewesen – genaue Informationen gab es nicht, da sie aus einer unklaren Haltung übernommen worden war.

Von Natur aus war sie ein sehr sensibles, zutrauliches Tier, das aber unter starkem Stress und Trennungsängsten litt.

Wenn die Halterin die Wohnung verließ, miaute sie laut, riss Dinge um und suchte panisch nach Kontakt.

Nach der Kastration hatte sich ihr Verhalten leicht gebessert, blieb aber innerlich unruhig.

Sie fraß überwiegend handelsübliches Trocken- und Nassfutter und zeigte eine ausgesprochene Vorliebe für Käse.

2. Symptomatik

- Starker Juckreiz, besonders an Ohren und Hinterbeinen
- Haarausfall in Büscheln, blutige Stellen, gelbliche Hautverfärbung
- Katzenakne am Kinn
- Stumpfes, struppiges Fell
- Zwanghafter Juckreiz mit Rötung der Haut
- Neigung zu Stress, Verlustängsten und Eifersucht
- Deutliche Verschlechterung bei seelischer Belastung der Halterin

3. Vorbehandlung

Die Katze war bereits mehrfach mit einem Antimykotikum (Pilzmittel) behandelt worden.

Während der Gabe besserte sich der Zustand jeweils kurzfristig, doch nach Absetzen kam der Pilz immer wieder zurück.

Die Homöopathie wurde hinzugezogen, als die Halterin bemerkte, dass die Krankheit in Zyklen verlief und von ihrem eigenen Stress abhängig schien.

4. Verlauf

Zu Beginn erhielt Emmi **Sulfur C200** – ein Mittel, das häufig bei Hauterkrankungen mit starkem Juckreiz, Unruhe, Kratzen bis zur Blutung und unvollständiger Heilung angezeigt ist.

Etwa zehn Minuten nach der Gabe begann eine deutliche Ausscheidungsreaktion: Emmi sabberte kurzfristig stark, als würde sich etwas lösen. Gleichzeitig hörte sie auf, sich zu kratzen.

Innerhalb weniger Stunden entspannte sich ihr Verhalten spürbar.

In den folgenden Tagen fiel der Juckreiz fast vollständig weg, sie brauchte keinen Trichter mehr.

Nur gelegentlich kratzte sie sich noch leicht.

Die Wunden heilten, und das Fell begann wieder nachzuwachsen.

Nach etwa drei Wochen blieb nur noch die Akne am Kinn bestehen, über dem linken Auge bildete sich eine kleine dunkle Hautstelle.

Zu diesem Zeitpunkt berichtete die Halterin, dass sie selbst beruflich und privat extrem gestresst sei und mitten im Umzugschaos steckte.

Diese seelische Belastung spiegelte sich deutlich im Zustand der Katze wider – sie war wieder unruhiger, sensibler, und das Fell an den Hinterbeinen zeigte erneut dünne Stellen.

Daraufhin wurde die Behandlung auf **Sepia C200** umgestellt.

Sepia passt zu Tieren (und Menschen), die durch Überforderung und emotionale Erschöpfung aus dem Gleichgewicht geraten, besonders bei hormonellen oder energetischen Blockaden nach Kastration.

Nach zwei Wochen stabilisierte sich der Zustand wieder vollständig.

Zur Langzeitstabilisierung erhielt Emmi **Sepia LM12** in Tropfenform, einmal täglich.

Drei Monate später war das Fell vollständig nachgewachsen, keine offenen Stellen mehr vorhanden, das Tier war ausgeglichen und anhänglich.

Nur bei extremem Stress der Halterin traten vereinzelt kleine Hautveränderungen auf, die aber rasch abheilten.

5. Homöopathische Beurteilung

Die Heilung dieses Falles beruht auf dem Verständnis der Verbindung zwischen Körper und Psyche – sowohl des Tieres als auch der Halterin.

Emmis Hautsymptome waren nicht nur eine lokale Erkrankung, sondern Ausdruck einer inneren Reizüberflutung und eines Ungleichgewichts zwischen Nerven- und Hormonsystem.

Sulfur öffnete den Organismus, förderte die Ausscheidung und linderte den körperlichen Reizzustand.

Sepia harmonisierte anschließend die emotionale und hormonelle Ebene, wodurch sich der gesamte Zustand stabilisieren konnte.

Typisch war auch die Resonanz zwischen Tier und Mensch:

Die Halterin befand sich in einer Phase emotionaler Überlastung – und die Katze spiegelte diesen Zustand.

Sobald die seelische Situation sich entspannte, heilte auch die Haut.

6. Mittelwahl und Begründung

Sulfur:

- Hauterkrankungen mit starkem Juckreiz, Nässen, Kratzen bis zur Blutung
- Chronische, wiederkehrende Pilzinfektionen
- Unruhe, Überempfindlichkeit gegen Wärme
- Unterstützt die Ausscheidung und Reaktionsfähigkeit

Sepia:

- Disharmonie nach Kastration oder hormonellen Veränderungen
- Erschöpfung durch Dauerstress, emotionale Belastung, Überforderung
- Neigung zu Haut- und Schleimhauterkrankungen bei psychischer Belastung
- Harmonisiert die Verbindung zwischen Leber, Hormonsystem und Haut

7. Ergebnis und Erkenntnis

Emmi zeigte nach der kombinierten Therapie eine vollständige Genesung. Der Fall ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, die seelische Situation von Tier und Halter zu berücksichtigen.

Homöopathie heilt ganzheitlich – körperliche Symptome verschwinden, wenn die innere Ordnung wiederhergestellt ist.

Die Heilung verlief von innen nach außen: Zuerst Ruhe und seelische Stabilität, dann Regeneration der Haut.

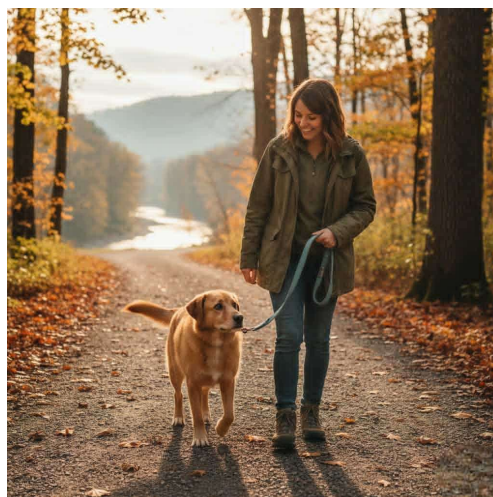
Das Tier reagierte sehr sensibel auf den emotionalen Zustand seiner Bezugsperson – ein Hinweis darauf, dass Tier und Mensch in einem gemeinsamen Energiefeld stehen.

Fall 8 – Labrador-Mix-Hündin mit Stubenreinheitsproblem und seelischem Trauma

1. Anamnese

Die etwa drei bis vier Jahre alte Labrador-Mix-Hündin stammte aus Spanien und hatte dort einen Großteil ihres Lebens in einem engen Tierzwinger verbracht.

Nach ihrer Rettung wurde sie in ein deutsches Tierheim gebracht, wo sich schnell zeigte, dass sie zwar freundlich, aber stark traumatisiert war.



Bei der geplanten Vermittlung trat jedoch ein massives Problem auf: Die Hündin war nicht stubenrein.

Egal wie oft sie Gassi geführt wurde – sie löste sich ausschließlich in der Wohnung. Sobald sie auch nur kurz allein gelassen wurde, fand man Haufen und Urin an verschiedenen Stellen verteilt.

Die Pflegerin beschrieb sie als überaus liebevoll, unterwürfig und sensibel.

Sie trug den anderen Hunden im Rudel Futter hinterher – ein Verhalten, das sinnbildlich für ihr Bedürfnis nach Zuwendung und Akzeptanz stand.

Ihre Augen wirkten traurig und suchend, als wollte sie ständig fragen:

„Was soll ich hier? Liebt mich jemand? Darf ich bleiben?“

Beim Spaziergang zog sie stark an der Leine, wollte schnell wieder nach Hause und nahm draußen keine Leckerchen an.

In ihrer vertrauten Umgebung jedoch war sie anhänglich, ruhig und verschmust.

2. Symptomatik

- Löst sich ausschließlich in der Wohnung, selbst bei kurzen Abwesenheiten der Bezugsperson
- Unterwürfiges, ängstliches Verhalten
- Trennungsangst, Verlustangst
- Zieht stark an der Leine, besonders auf dem Heimweg
- Hohe Sensibilität gegenüber Stimmungen
- Verweigert Futter im Freien, frisst nur in geschützter Umgebung
- Starke emotionale Bindung an Bezugspersonen

3. Verlauf

Da organische Ursachen ausgeschlossen waren, lag der Verdacht auf einem tief sitzenden seelischen Trauma.

Die Homöopathin entschied sich für **Pulsatilla C200**, zunächst als Doppelgabe.

Bereits nach sechs Tagen meldete die Pflegerin deutliche Verbesserungen:

Die Hündin hatte nur noch einmal in die Wohnung gemacht, zeigte draußen mehr Neugier und spielte erstmals frei mit den anderen Hunden.

Sie ließ sich leichter anleinen und zog deutlich weniger.

Nach weiteren drei Tagen trat ein kleiner Rückfall auf, weshalb **Pulsatilla C200** alle drei Tage wiederholt wurde – insgesamt sieben Gaben.

In den folgenden Wochen stabilisierte sich der Zustand zusehends.

Die Unterwürfigkeit nahm ab, sie begann, sich zu zeigen, verteidigte ihr Spielzeug und zeigte erstmals Freude und Stolz, wenn sie gelobt wurde.

Nach drei Wochen war sie nahezu stubenrein, nur nachts kam es noch gelegentlich zu kleinen „Unfällen“.

Zur weiteren Harmonisierung erhielt sie **Pulsatilla LM12** täglich in niedriger Dosierung.

Nach etwa zwei Monaten war sie vollständig stubenrein.

Sie zeigte eine lebendige, verspielte Art, suchte Kontakt, fraß normal, und ihre Augen strahlten.

Selbst die Nachbarn bemerkten, wie fröhlich und verändert sie war – „wie ein neuer Hund“, so die Worte der Pflegerin.

4. Homöopathische Beurteilung

Pulsatilla ist eines der wichtigsten Mittel für Tiere (und Menschen), die unter emotionaler Unsicherheit, Verlustangst und Bindungstrauma leiden.

Diese Hündin hatte durch Isolation und Angst jegliche Sicherheit verloren.

Das Mittel half, ihr Vertrauen in die Umwelt und in sich selbst wieder aufzubauen.

Bemerkenswert war die psychische Transformation:

Die körperliche Kontrolle über Blase und Darm kehrte erst zurück, als die seelische Angst sich löste.

Hier zeigt sich die enge Verbindung zwischen Emotion und Physiologie – die Stubenreinheit war Ausdruck innerer Sicherheit.

Pulsatilla förderte Sanftheit, Anpassungsfähigkeit und Lebensfreude – genau jene Qualitäten, die durch die traumatische Vergangenheit blockiert waren.

5. Mittelwahl und Begründung

Pulsatilla pratensis:

- Emotionale Abhängigkeit, Verlustängste, Bedürfnis nach Nähe
- Beschwerden durch seelische Verletzung oder Trennung
- Wechselnde Symptome, häufig nach Unterdrückung von Emotionen
- Tiere, die nicht gern allein sind, häufig weiblich, sensibel und anhänglich
- Typische Verschlechterung bei Wärme und Alleinsein, Besserung durch Zuwendung

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Hündin wurde vollständig stubenrein und stabil im Verhalten.
Sie fand ein neues Zuhause, wo sie geliebt und verstanden wurde.

Dieser Fall zeigt eindrucksvoll, dass seelische Heilung körperliche Ordnung nach sich zieht.

Die Homöopathie hat hier nicht nur das Symptom „Inkontinenz“ behandelt, sondern die tiefe Ursache – das verlorene Vertrauen.

Ein Tier, das in Angst lebt, kann keine Kontrolle behalten; erst durch Liebe, Sicherheit und ein passendes Mittel wird Heilung möglich.

Für Schüler ist dieser Fall besonders lehrreich: Er verdeutlicht, dass Verhalten nicht konditioniert, sondern verstanden werden muss.

Die Homöopathie kann die emotionale Blockade lösen – dann folgt die körperliche Heilung ganz von selbst.

Fall 9 – Töltende Traberstute mit chronischer Magenproblematik und Koliken

1. Anamnese

Die Patientin, eine 1,5 Jahre alte töltende Traberstute, wurde in einen neuen Stall gebracht, um in eine bestehende Herde integriert zu werden.

Doch die Eingewöhnung verlief dramatisch: Die junge Stute wurde nicht akzeptiert, gejagt, durch Zäune getrieben und stand unter erheblichem Stress.



Nach kurzer Zeit zeigte sie deutliche Zeichen von Erschöpfung und innerer Anspannung.

Sie fraß nur noch Heu, verweigerte sämtliche Kraftfuttermittel wie Hafer, Mash, Rübenschnitzel, Mais oder Gerste.

Ihr Fell war stumpf, der Körper abgemagert, die Augen glanzlos.

Die Herde, sonst friedlich, hatte sie offensichtlich „ausgestoßen“.

Wie in der Natur üblich, erkennen Pferde Schwäche und grenzen instabile Tiere aus.

Die Stute zeigte depressive Züge, stand viel allein, bewegte sich kaum und wirkte wie ein Schatten ihrer selbst.

2. Symptomatik

- Starker Gewichtsverlust trotz Futterangebot
- Futterverweigerung (außer Heu)
- Schwäche, stumpfes Fell, apathisches Verhalten
- Deutlich gestörte Rangordnung in der Herde
- Später: wiederkehrende Koliken im Abstand von zwei Wochen
- Schmerzhafte Magenproblematik, Aufstoßen, Gurgelgeräusche
- Verschlechterung bei Trennung von der Herde oder stressreichen Situationen

3. Verlauf

In der ersten Behandlungsphase erhielt die Stute **Aconitum napellus** und **Natrium muriaticum**, um den Schock und die emotionale Isolation zu lösen.

Nach etwa zwei Wochen begann sie wieder zu fressen, nahm leicht an Gewicht zu und fand langsam ihren Platz in der Herde.

Ihr Verhalten stabilisierte sich, sie zeigte erstmals wieder Interesse an ihrer Umgebung.

Etwa ein Jahr später jedoch trat ein Rückfall auf:

Die Stute bekam wiederkehrende Koliken, alle zwei Wochen.

Der Tierarzt behandelte schulmedizinisch mit krampflösenden Mitteln und Medikamenten gegen Magensäure.

Die Symptome besserten sich jeweils kurz, kamen aber immer wieder.

Eine Gastroskopie ergab ein 20 cm großes Magengeschwür am Mageneingang.

Hinzu kamen Zahnwechselprobleme und schlechte Haltungsbedingungen.

Sobald man sie von ihrer Herde entfernte oder in die Klinik brachte, reagierte sie mit massiven Koliken.

Nach mehreren erfolglosen Klinikaufenthalten wurde sie homöopathisch weiterbehandelt.

Das Gesamtbild – Koliken nach emotionalem Stress, Magenschmerzen, Rülpsen und Gurgeln – führte zur Gabe von **Bismuthum**.

Bereits kurze Zeit nach der Mittelgabe verbesserte sich der Zustand deutlich. Die Koliken verschwanden vollständig, der Appetit kehrte zurück, und die Verdauungsgeräusche normalisierten sich.

Sie begann wieder, mit ihrem Frauchen zu spielen, stieg in der Rangordnung der Herde auf und zeigte neues Selbstvertrauen.

Mit 4,5 Jahren konnte sie ohne Beschwerden angeritten werden.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall zeigt exemplarisch, wie eng Emotion, Magen und Herde beim Pferd verbunden sind.

Das Magengeschwür war nicht nur eine Folge von Stress, sondern Ausdruck tiefen seelischen Drucks – eines „Verlassenheitsgefühls“.

Aconitum half, den ersten Schock der Ausgrenzung zu lösen.

Natrium muriaticum harmonisierte die emotionale Verletzung, den Rückzug und die Traurigkeit.

Bismuthum schließlich griff auf körperlicher Ebene dort ein, wo der Schmerz manifest geworden war: im Magen selbst.

Das Zusammenspiel dieser drei Mittel führte zur ganzheitlichen Heilung – auf emotionaler, energetischer und organischer Ebene.

5. Mittelwahl und Begründung

Aconitum napellus:

- Akute Stress- und Schockreaktionen, Angst, Panik
- Folge von Erschrecken, Überforderung oder Herdenattacke
- Wirkt schnell und beruhigend auf das vegetative Nervensystem

Natrium muriaticum:

- Kummer, Zurückweisung, stille Trauer
- Tiere, die sich zurückziehen und alles in sich hineinfressen
- Schlechte Futteraufnahme nach emotionaler Belastung

Bismuthum:

- Magenentzündungen, Geschwüre, Koliken mit Gurgeln und Aufstoßen
- Verschlechterung durch Einsamkeit und Trennung
- Linderung durch Gesellschaft, Wärme und Zuwendung

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Stute konnte vollständig genesen.

Ihr Verhalten in der Herde normalisierte sich, die Koliken traten nie wieder auf. Sie fraß wieder mit Appetit, ihr Fell glänzte, und sie nahm aktiv am Leben teil.

Dieser Fall zeigt, dass die Ursache einer Magenerkrankung selten nur „physisch“ ist. Pferde reagieren sensibel auf seelische Spannungen, und innere Unruhe schlägt sich direkt auf den Magen nieder.

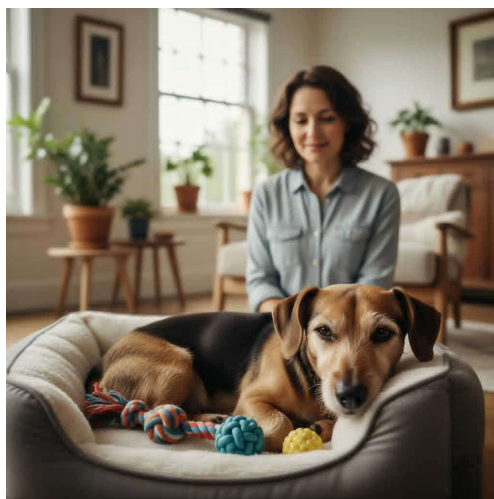
Die homöopathische Therapie hat hier nicht nur den Schmerz gelindert, sondern die tiefe seelische Wunde geheilt – das Gefühl des Ausgestoßenseins.

Erst durch die Wiederherstellung innerer Sicherheit konnte auch der Körper dauerhaft gesunden.

Fall 10 – Dackel-Terrier-Hündin mit wiederkehrender Scheinträchtigkeit

1. Anamnese

Die Patientin ist eine vier Jahre alte, lebhaftes Dackel-Terrier-Mischlingshündin. Nach jeder Läufigkeit zeigte sie auffällige Veränderungen im Verhalten und Körperzustand, die auf eine ausgeprägte Scheinträchtigkeit hinwiesen.



Etwa drei bis vier Wochen nach der Läufigkeit begann sie, Spielzeug und Decken zu sammeln und zu verteidigen.

Sie trug sie in ihr Körbchen, leckte sie ab und bewachte sie, als wären es Welpen. Gleichzeitig schwoll die Gesäugeleiste an, die Hündin hechelte vermehrt, winselte, war unruhig und hatte gesteigerten Appetit.

Die Besitzerin berichtete, dass sie in dieser Zeit auch nachts unruhig war, fiepte und ständig den Kontakt suchte.

Nach jeder Episode wurde sie hormonell mit Injektionen behandelt – jedoch ohne dauerhaften Erfolg.

Die Symptome kehrten mit jeder Läufigkeit zurück.

2. Symptomatik

- Wiederkehrende Scheinträchtigkeit nach jeder Läufigkeit
- Schwellung der Milchleiste, Milchaustritt
- Sammeln und Verteidigen von Gegenständen („Adoption von Spielzeug“)
- Hecheln, Unruhe, Winseln
- Gesteigerter Appetit
- Starkes Bedürfnis nach Nähe, Sensibilität
- Leichte Gewichtszunahme in dieser Zeit

3. Verlauf

Da die hormonellen Therapien nur kurzfristig halfen, wurde eine homöopathische Behandlung eingeleitet.

Das Gesamtbild – emotionale Weichheit, Mütterlichkeit, Bedürfnis nach Fürsorge und körperliche Symptome im Zusammenhang mit hormoneller Umstellung – passte sehr genau zum Arzneimittelbild von **Pulsatilla pratensis**.

Die Hündin erhielt **Pulsatilla C200**, einmalig, während der scheinträchtigen Phase. Bereits innerhalb weniger Tage zeigte sich eine deutliche Beruhigung:

Sie hörte auf, Spielzeug zu sammeln, fraß wieder normal und schlief ruhiger.

Die Schwellung der Milchleiste ging zurück, die Atmung normalisierte sich, und das Hecheln verschwand.

Bei der nächsten Läufigkeit blieb die Scheinträchtigkeit vollständig aus.

Zur Stabilisierung erhielt sie in der darauffolgenden Zeit noch einmal **Pulsatilla LM12**, über mehrere Wochen in niedriger Dosierung.

Seitdem traten keine hormonellen Schwankungen mehr auf.
Die Hündin blieb ausgeglichen, verspielt und unauffällig im Verhalten.

4. Homöopathische Beurteilung

Pulsatilla ist eines der wichtigsten Mittel für hormonell bedingte Verstimmungen bei weiblichen Tieren, besonders dann, wenn emotionale Einflüsse eine Rolle spielen. Die Hündin zeigte ein klassisches Pulsatilla-Bild: weiches Wesen, Bedürfnis nach Nähe, starke Empfindsamkeit, wechselhafte Symptome und hormonelle Reaktionen auf seelische Auslöser.

Anstelle der wiederholten hormonellen Unterdrückung half Pulsatilla, den natürlichen Zyklus zu harmonisieren.

Die Hündin konnte dadurch in ihr emotionales Gleichgewicht zurückfinden, ohne dass körperliche Symptome weiter auftraten.

5. Mittelwahl und Begründung

Pulsatilla pratensis:

- Hormonelle Dysregulation, besonders nach Läufigkeit
- Emotionale Abhängigkeit, Sensibilität, Bedürfnis nach Zuwendung
- Symptome, die sich unter Wärme verschlechtern und an frischer Luft bessern
- Starke Verbindung zwischen Psyche und Körper, besonders im Sexual- und Hormonsystem

6. Ergebnis und Erkenntnis

Nach einer einzigen Behandlung mit Pulsatilla blieb die Hündin dauerhaft stabil. Ihr Wesen blieb sanft und liebevoll, doch ohne die übersteigerte Mutterrolle, die zuvor so quälend war.

Das Beispiel zeigt, dass Homöopathie hormonelle Prozesse nicht unterdrückt, sondern reguliert – sie stellt das Gleichgewicht wieder her.

Für Schüler ist dieser Fall besonders wichtig, weil er die enge Beziehung zwischen Hormonsystem, Emotion und Verhalten verdeutlicht.

Die scheinträchtige Hündin war nicht „krank“ im klassischen Sinn, sondern aus dem inneren Rhythmus gefallen.

Pulsatilla half ihr, wieder in ihre natürliche Balance zu kommen – sanft, dauerhaft und ohne Nebenwirkungen.

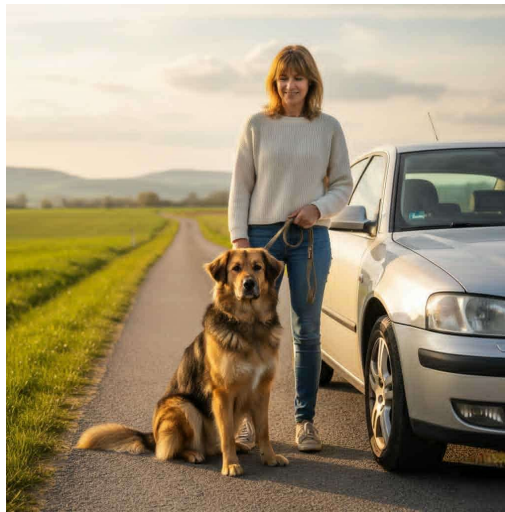
Fall 11 – Hovawart-Mix mit Angstverhalten nach Autounfall

1. Anamnese

Die Patientin ist eine dreijährige Hovawart-Mischlingshündin, bis zum Zeitpunkt des Vorfalls unauffällig, freundlich, menschenbezogen und aktiv.

Etwa fünf Wochen vor der Konsultation war sie mit ihrem Besitzer in einen Verkehrsunfall verwickelt.

Dabei wurde sie nicht körperlich verletzt – sie saß gesichert auf dem Rücksitz und überstand den Aufprall unverletzt.



Doch kurz nach dem Unfall veränderte sich ihr Wesen deutlich:

Sie wollte den Unfallort nicht mehr passieren, zeigte panische Reaktionen auf quietschende Reifen und laute Motorengeräusche.

Bei jeder Autofahrt zitterte sie, hechelte stark und begann zu winseln.

Draußen reagierte sie ängstlich auf schnelle Bewegungen oder Geräusche.

Zuhause suchte sie Schutz, verkroch sich unter den Tisch oder ins Bad, sobald sie draußen ein Auto hörte.

Die Hündin war körperlich völlig gesund, aber psychisch traumatisiert.

2. Symptomatik

- Angst und Panik bei Autogeräuschen oder quietschenden Reifen
- Verweigerung, an den Unfallort zurückzukehren
- Starkes Zittern, Hecheln, Unruhe
- Rückzug, sucht Schutz unter Möbeln
- Winseln und Anklammern an Bezugsperson
- Keine körperlichen Verletzungen

3. Verlauf

Da keine physischen Schäden vorlagen, wurde entschieden, den seelischen Schock homöopathisch zu behandeln.

Das Arzneimittelbild von **Aconitum napellus** deckte die Symptomatik vollständig ab: plötzliche Angstzustände nach Schreck oder Trauma, Unruhe, Zittern, panische Fluchtreaktionen.

Die Hündin erhielt **Aconitum C200**, einmalig.

Bereits am nächsten Tag war eine deutliche Veränderung spürbar:

Sie ging wieder ruhig an die Leine, war draußen aufmerksamer, aber ohne Panik. Zwei Tage später ließ sie sich ohne Widerstand ins Auto setzen und verhielt sich während der Fahrt ruhig.

Nach einer Woche war sie wieder die alte – fröhlich, wachsam, frei von Angst.

Sie lief auch wieder an der Unfallstelle vorbei, ohne Anzeichen von Stress.

4. Homöopathische Beurteilung

Aconitum ist eines der wichtigsten Mittel bei akuten und posttraumatischen Schockzuständen, unabhängig davon, ob sie körperlich oder seelisch ausgelöst wurden.

Der Schreckmoment – plötzliche Todesangst, Kontrollverlust, Lärm, grelles Licht – brennt sich tief in das Nervensystem ein.

Selbst wenn der Körper unverletzt bleibt, bleibt die Angst „im System“.

Aconitum hilft, diese gespeicherte Angst zu lösen, indem es das vegetative Nervensystem harmonisiert und die innere Spannung entlädt.

Die Wirkung setzt meist schnell ein, da das Mittel tief auf die Stressachse von Herz, Kreislauf und Nerven wirkt.

5. Mittelwahl und Begründung

Aconitum napellus:

- Schock, Angst, Panik nach plötzlichem Ereignis (Unfall, Lärm, Erschrecken)
- Herzklopfen, Hecheln, Zittern
- Unruhe, Fluchtverhalten, extreme Wachsamkeit
- Wirkt auf akute Traumata des Nervensystems, körperlich wie seelisch

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Hündin war nach einer einzigen Gabe vollständig geheilt.

Der Fall zeigt deutlich, dass Angst und Schock im Tiergedächtnis gespeichert bleiben können – selbst ohne körperliche Verletzung.

Ein einziges passendes homöopathisches Mittel kann diesen energetischen Abdruck auflösen, sodass das Tier wieder in seine ursprüngliche Balance findet.

Für Schüler ist dieser Fall ein schönes Beispiel dafür, dass Homöopathie nicht nur bei körperlichen, sondern auch bei seelischen Traumata hochwirksam ist.

Aconitum ist das Mittel der Wahl bei jeder Form von Schreck, Panik und plötzlicher Angst – sei es durch Unfall, Lärm, Blitz oder Operation.

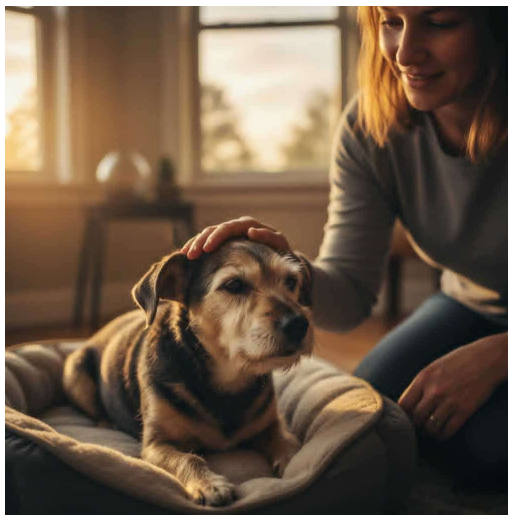
Fall 12 – Terrier-Mix mit schwerer Erschöpfung, Erbrechen und Durchfall

1. Anamnese

Ein 14-jähriger Terrier-Mischlingsrüde wurde in die Praxis gebracht, nachdem er plötzlich stark erbrochen und kurz darauf massiven Durchfall bekommen hatte.

Der Hund war alt, aber bisher stabil und lebensfroh gewesen.

Nun lag er apathisch in seinem Körbchen, reagierte kaum, atmete flach und schwach, die Zunge war blass, die Pfoten kalt.



Der Besitzer berichtete, dass der Hund seit zwei Tagen kaum gefressen hatte, Wasser trank er nur zögerlich.

Der Stuhl war wässrig, dunkel, mit fauligem Geruch, und das Erbrochene bestand aus Schleim und teilweise unverdauten Futterresten.

Das Tier zeigte Kreislaufschwäche – der Puls war kaum tastbar, die Augen trüb, das Fell stumpf.

In der Klinik hatte man ihm Infusionen angeboten, doch der Besitzer wollte aufgrund des hohen Alters keine stationäre Behandlung mehr.

Es ging darum, den Hund zu stabilisieren, wenn möglich zu retten – oder ihm wenigstens das Leiden zu erleichtern.

2. Symptomatik

- Erbrechen und wässriger, übelriechender Durchfall
- Blasse Schleimhäute, kalte Pfoten, schwacher Puls
- Apathie, kaum Reaktion auf Ansprache
- Oberflächliche, langsame Atmung
- Kalter Körper trotz warmer Umgebung
- Perioden von Bewusstlosigkeit oder „Wegtreten“
- Zustand nach längerem Appetitverlust

3. Verlauf

Aufgrund des Gesamtbildes entschied sich die Therapeutin für **Carbo vegetabilis** – das klassische „Wiederbelebungsmitel“ in der Homöopathie.

Es wird gegeben bei schwerster Schwäche, beginnendem Kreislaufstillstand, kalter Haut und kaum wahrnehmbarer Lebensenergie.

Der Hund erhielt **Carbo vegetabilis C200**, zehn Tropfen in etwas Wasser.

Bereits nach einer Stunde begann er tiefer zu atmen, öffnete die Augen und versuchte, sich aufzurichten.

Nach zwei Stunden nahm er einen kleinen Schluck Wasser, nach weiteren drei Stunden ein paar Bissen Hühnerbrühe.

Über Nacht stabilisierte sich der Zustand deutlich.

Am nächsten Morgen stand er von selbst auf, ging in den Garten und setzte normalen Stuhl ab – der Geruch war deutlich milder.

Am zweiten Tag begann er wieder zu fressen, und nach einer Woche war er nahezu vollständig erholt.

In den folgenden Monaten zeigte er eine erstaunliche Vitalität.

Er war wieder aufmerksam, fraß gut, spielte sogar kurz mit seinem Ball.

Er lebte noch weitere acht Monate in stabiler, ruhiger Gesundheit und verstarb schließlich friedlich im Schlaf.

4. Homöopathische Beurteilung

Carbo vegetabilis gehört zu den Mitteln, die man bei schwerster Erschöpfung und drohendem Kreislaufversagen einsetzt – dort, wo die Lebenskraft fast erloschen scheint.

Das Mittel wird oft „die Kohle des Lebens“ genannt, weil es die letzte Glut der Vitalität neu entfachen kann.

Im Fall dieses alten Hundes war der Körper zwar erschöpft, die Lebenskraft aber noch vorhanden.

Die Gabe des Mittels half, den Kreislauf zu stabilisieren, die Durchblutung zu verbessern und den Organismus wieder mit Energie zu versorgen.

Typisch war auch der üble Geruch des Stuhls und Erbrochenen – ein Zeichen von Gärung, Fäulnis und Sauerstoffmangel.

Carbo vegetabilis greift hier tief im Stoffwechsel an, besonders bei älteren, schwachen Patienten.

5. Mittelwahl und Begründung

Carbo vegetabilis:

- Extreme Schwäche, Kollaps, blasse oder bläuliche Schleimhäute
- Kalte Haut, kalte Pfoten, flache Atmung
- Übler Geruch von Erbrochenem oder Stuhl
- Erbrechen und Durchfall mit Kreislaufversagen
- Lebensenergie scheint zu erlöschen („Totenschein“ mit erhaltenem Bewusstsein)

6. Ergebnis und Erkenntnis

Der Fall zeigt eindrucksvoll, dass auch in scheinbar aussichtslosen Situationen ein homöopathisches Mittel tiefgreifend wirken kann.

Carbo vegetabilis schenkte dem alten Hund Lebensenergie zurück und verschaffte ihm noch mehrere Monate mit guter Lebensqualität.

Der Fall zeigt, dass Homöopathie nicht nur heilt, sondern auch begleiten und stabilisieren kann – selbst am Lebensende.

Manchmal geht es nicht darum, das Leben zu verlängern, sondern es zu erleichtern. Das passende Mittel schenkt Frieden, Kraft und Würde – und das ist echte Heilkunst.

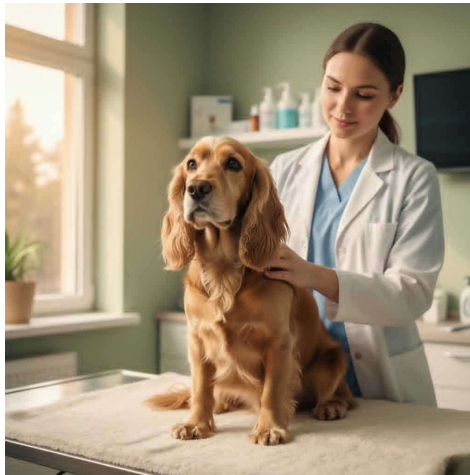
Fall 13 – Cockerspaniel mit Umfangsvermehrung am Hals

1. Anamnese

Ein zwölf Jahre alter Cockerspaniel-Rüde wurde wegen einer stark zunehmenden Schwellung am rechten Hals vorgestellt.

Die Umfangsvermehrung war etwa honigmelonengroß, fest, aber nicht steinhart.

Der Hund zeigte Schwierigkeiten beim Drehen des Kopfes und mied jede Berührung an dieser Stelle.



Zunächst wurde er in einer Tierklinik vorgestellt, wo man die Schwellung punktierte, um Klarheit über die Konsistenz zu gewinnen.

Doch die Punktierung ergab kein Ergebnis – es ließ sich weder Eiter noch Blut oder Flüssigkeit gewinnen.

Die behandelnden Tierärzte vermuteten daher einen Tumor und rieten zur operativen Entfernung.

Da der Hund alt war und bereits leichte Herzprobleme zeigte, wollte der Besitzer eine Operation nur als letzte Möglichkeit durchführen lassen.

Die Tierärztin entschied sich, zunächst homöopathisch zu behandeln, um eine eventuelle Einschmelzung oder Abgrenzung der Schwellung zu erreichen.

2. Symptomatik

- Umfangsvermehrung am rechten Hals, etwa honigmelonengroß
- Keine Flüssigkeit bei Punktierung
- Eingeschränkte Beweglichkeit des Kopfes, Schmerzen bei Berührung
- Allgemein ruhiger, alter Hund, leichtes Herzgeräusch
- Appetit vermindert, aber nicht erloschen
- Kein Fieber, aber deutliche lokale Wärme an der Schwellung

3. Verlauf

Aufgrund der gesamten Symptomatik fiel die Wahl auf **Hepar sulfuris**, ein Mittel, das die Bildung und Reifung von Eiter anregt und den Organismus dazu befähigt, eingeschlossene Prozesse nach außen zu öffnen.

Das Ziel war, den Körper zu einer klaren Reaktionsrichtung zu bewegen – entweder zur Abkapselung oder zur Absonderung.

Der Hund erhielt **Hepar sulfuris C200**, einmalig.

Bereits zwei Tage später zeigte sich eine Veränderung:

Die Schwellung wurde weicher, an der Oberfläche deutlich wärmer, und der Hund begann, sich wieder leichter zu bewegen.

Nach weiteren zwei Tagen bildete sich an einer kleinen Stelle eine punktförmige Öffnung, aus der sich Eiter entleerte.

Innerhalb weniger Stunden kam es zu einer massiven Entleerung – die Geschwulst schrumpfte deutlich.

Der Hund war dabei ruhig, fraß wieder besser, zeigte kein Fieber und legte sich entspannt auf die Seite.

Nun konnte der Tierarzt die verbliebene Gewebetasche operativ entfernen, ohne dass sich der Hund in kritischem Zustand befand.

Der Eingriff verlief komplikationslos, und der Heilungsprozess war schnell und sauber.

Nach der Operation heilte die Wunde innerhalb von zehn Tagen vollständig ab. Das Tier gewann neue Energie, bewegte den Kopf wieder frei und war deutlich lebensfroher.

4. Homöopathische Beurteilung

Hepar sulfuris gehört zu den wichtigsten Mitteln bei abgekapselten, eiterungsbereiten Prozessen, die zunächst starr und reaktionslos erscheinen.

Die homöopathische Gabe regt den Körper an, den eingeschlossenen Entzündungsprozess zu öffnen und den Heilungsweg zu aktivieren.

Gerade bei älteren Tieren, deren Stoffwechsel träge geworden ist, hilft Hepar sulfuris, den „Stillstand“ zu überwinden und wieder Bewegung in den Organismus zu bringen. Hier war es das entscheidende Mittel, um den Körper zu einer klaren Heilreaktion zu führen.

Ohne die Gabe wäre die Diagnose unklar geblieben, die Schwellung weiter gewachsen und der Hund vermutlich in hohem Risiko operiert worden.

Mit dem Mittel konnte die Natur den Prozess zu Ende bringen – die Eiterung reifen lassen, entlasten und dann chirurgisch ausheilen.

5. Mittelwahl und Begründung

Hepar sulfuris calcareum:

- Eingeschlossene Entzündungen, die nicht reifen oder abfließen
- Schmerzhafte Schwellungen mit lokaler Wärme
- Stark empfindliche Tiere, reagieren auf Zugluft oder Berührung
- Unterstützt Reifung und Entleerung von Abszessen oder Kapseln
- Ideal bei Prozessen, die „stehen geblieben“ sind

6. Ergebnis und Erkenntnis

Der Fall zeigt eindrucksvoll, wie Homöopathie den Körper bei chronisch festgefahrenen Prozessen zur Selbstregulation anregen kann.

Hepar sulfuris war hier der Wendepunkt: Es leitete den Heilungsprozess ein, der den operativen Eingriff erst sicher und erfolgreich machte.

Dieser Fall ist besonders wichtig, um das Prinzip der Heilrichtung zu verstehen: Manchmal braucht der Organismus einen „Anstoß“, um in Bewegung zu kommen – erst dann kann Heilung auf natürlichem Weg oder in Kombination mit schulmedizinischen Maßnahmen stattfinden.

Dieser Fall ist ein Paradebeispiel für integrative Tiermedizin: Homöopathie und Chirurgie ergänzten sich perfekt.

Fall 14 – Mischlingshund mit hartnäckigem Schnupfen und eitrigem Augenausfluss (Kalium bichromicum-Fall)

1. Anamnese

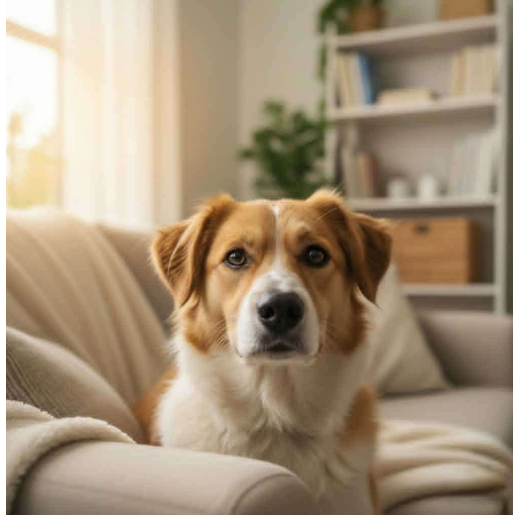
Ein zweijähriger Mischlingsrüde wurde wegen eines seit Wochen anhaltenden Schnupfens vorgestellt.

Die Halterin berichtete, dass der Hund ständig nieste, die Nase verstopft war und die Augen verklebt waren.

Aus den Nasenlöchern lief ein zäher, gelblich-grüner Schleim, besonders morgens. Das Atmen war deutlich erschwert, besonders im Schlaf, und das Tier zeigte Appetitverlust und leichte Mattigkeit.

Mehrere schulmedizinische Behandlungen mit Antibiotika und Nasentropfen hatten keine dauerhafte Wirkung gezeigt.

Der Schleim blieb zäh und hartnäckig, die Nase trocken und wund.



2. Symptomatik

- Zäher, fädenziehender Schleim aus Nase und Augen
- Verklebte Lider, gelber Ausfluss, häufiges Niesen
- Verschlechterung morgens und bei feuchtem Wetter
- Trockenheit und Krustenbildung an der Nasenspitze
- Allgemeine Müdigkeit und Appetitmangel

3. Verlauf

Die Gesamtsymptomatik wies sehr deutlich auf **Kalium bichromicum** hin – das klassische Mittel bei zähem, fadenziehendem Sekret aus Nase oder Bronchien. Es wirkt stark auf die Schleimhäute von Nase, Nebenhöhlen und Atemwegen und hilft, festsitzendes Sekret zu lösen.

Der Hund erhielt **Kalium bichromicum D12**, zweimal täglich über fünf Tage.

Bereits nach drei Tagen begann der Ausfluss dünnflüssiger zu werden.

Das Niesen ließ nach, die Augen verklebten weniger, und die Atmung war deutlich freier.

Nach einer Woche war der Hund vollständig genesen.

Das Fell glänzte wieder, der Appetit war zurück, und die Energie normalisierte sich.

Ein Rückfall trat nicht mehr auf, selbst bei feuchtkaltem Wetter blieb die Nase frei.

4. Homöopathische Beurteilung

Kalium bichromicum hat eine starke Affinität zu den Schleimhäuten, besonders dort, wo Sekrete zäh, klebrig und schwer abzulösen sind.

Typisch ist die „zähe, fadenziehende“ Beschaffenheit – genau das Schlüsselmerkmal für die Mittelfindung in diesem Fall.

Das Mittel half, die Entzündung abklingen zu lassen, den Schleim zu verflüssigen und die Selbstreinigung der Schleimhäute wiederherzustellen.

So konnte der Körper die Krankheit vollständig überwinden, ohne Rückstände oder Rezidive.

5. Mittelwahl und Begründung

Kalium bichromicum:

- Zäher, fadenziehender Schleim aus Nase, Bronchien oder Augen
- Chronische oder rezidivierende Entzündungen der Schleimhäute
- Verschlechterung morgens und bei feuchtem Wetter
- Typisch: Absonderungen mit honiggelber, klebriger Konsistenz

6. Ergebnis und Erkenntnis

Dieser Fall zeigt, dass selbst scheinbar banale Infekte eine klare Mittelwahl erfordern.

Nicht die Krankheit, sondern die Art des Sekrets war hier entscheidend – ein Paradebeispiel für die feine Differenzierung der Homöopathie.

Der Hund konnte vollständig genesen, ohne Antibiotika oder Nebenwirkungen.

Fall 15 – Rottweiler mit chronischer Atemnot und Husten (Phosphorus-Fall)

1. Anamnese

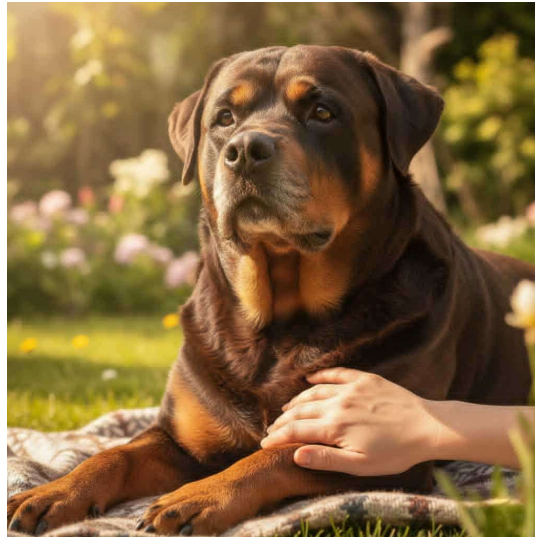
Ein neun Jahre alter Rottweiler-Rüde zeigte seit mehreren Monaten eine zunehmende Kurzatmigkeit.

Er hustete häufig, besonders beim Liegen, und atmete schwer, vor allem beim Ausatmen.

Der Besitzer beschrieb ein deutlich hörbares „Backenpusten“ – das typische Geräusch, wenn die Luft mit Kraft aus der Lunge gedrückt wird.

Der Hund wurde tierärztlich untersucht. Es lag keine akute Infektion vor, aber eine deutliche Schwäche des Lungengewebes.

Die Atmung war flach, die Schleimhäute leicht bläulich, und nach Anstrengung setzte ein schmerzhafter Husten ein.



2. Symptomatik

- Schwache, flache Atmung mit „Backenpusten“
- Expiratorische Atemnot (Probleme beim Ausatmen)
- Schmerzen im Brustkorb beim Husten
- Abends und nachts Verschlechterung
- Mattigkeit, geringere Belastbarkeit
- Empfindlichkeit gegen Zugluft und Temperaturwechsel

3. Verlauf

Der Hund wurde kombiniert behandelt:

Neben homöopathischer Therapie mit **Phosphorus** wurde eine lokale Regulation über Quaddelungen mit Mistelpräparat entlang der Reflexzonen der Lunge vorgenommen.

Phosphorus C200 wurde als Einzeldosis gegeben, um die Reaktionsfähigkeit des geschwächten Lungengewebes zu stimulieren.

Gleichzeitig unterstützten die Mistelquaddelungen (in niedriger Potenz) die lokale Durchblutung und Regeneration der Lungenzonen.

Bereits wenige Tage später war die Atmung ruhiger, der Husten seltener und weniger schmerzhaft.

Nach zwei Wochen zeigte der Hund eine deutlich bessere Belastbarkeit, konnte kurze Spaziergänge wieder ohne Atemnot bewältigen und schlief ruhig durch.

Der Therapieerfolg hielt an – auch Monate später blieb die Atmung stabil, ohne Rückfälle oder Verschlechterung.

4. Homöopathische Beurteilung

Phosphorus ist das wichtigste Mittel bei degenerativen oder entzündlichen Prozessen des Lungengewebes, besonders wenn Schwäche, Brennen, trockener Husten und Angst auftreten.

Es wirkt tief auf die Atemwege, das Herz-Kreislauf-System und die Schleimhäute und fördert Regeneration und Sauerstoffaufnahme.

Die Kombination mit Mistelquaddelung war ideal: Während Phosphorus auf der energetisch-systemischen Ebene wirkte, aktivierte die Mistelbehandlung die lokale Mikrozirkulation.

Diese Kombination aus Homöopathie und Regulationstherapie führte zu einer stabilen, sanften Heilung.

5. Mittelwahl und Begründung

Phosphorus:

- Schwäche des Lungengewebes, trockener oder schmerzhafter Husten
- Expiratorische Atemnot, „Backenpusten“
- Erschöpfung, Reizbarkeit, Herz-Lungen-Belastung
- Tiefe Wirkung auf Atem- und Kreislaufsystem

Mistelpräparat (lokale Anwendung):

- Regulierend auf Immunsystem und Durchblutung
- Aktiviert lokale Heilungsprozesse
- Harmonisiert vegetative Steuerung der Organe

6. Ergebnis und Erkenntnis

Dieser Fall zeigt eindrucksvoll, wie Homöopathie und biologische Regulationstherapie zusammenarbeiten können.

Der Hund konnte stabilisiert werden, ohne aggressive Medikamente, und gewann an Lebensqualität und Energie.

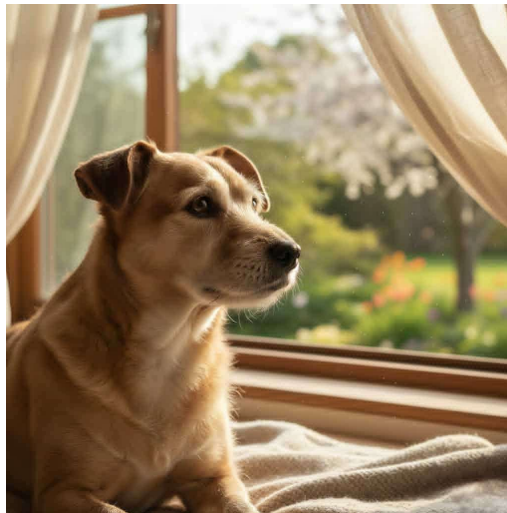
Phosphorus gab der Lunge „Licht und Atmung“ zurück – das Mistelpräparat unterstützte den Körper darin, diesen Impuls auf physischer Ebene umzusetzen.

Fall 16 – Terrier-Mix mit trockenem, bellendem Husten

1. Anamnese

Ein 13 Jahre alter Terrier-Mischlingsrüde wurde in der Praxis vorgestellt, weil er seit mehreren Wochen unter einem trockenen, lauten Husten litt.

Der Husten klang bellend und hart, meist anfallsartig, und war besonders morgens und abends ausgeprägt.



Nach jedem Hustenanfall schien der Hund erschöpft, legte sich hin und atmete schwer.

Der Besitzer berichtete, dass der Hund keinen Auswurf zeigte, die Lunge bei der Untersuchung frei klang und keine erhöhte Temperatur bestand.

Der Appetit war normal, das Fell jedoch stumpf, und der Hund wirkte allgemein etwas „alt und müde“.

Vor allem nachts verschlimmerte sich der Husten, und der Hund bellte regelrecht aus der Kehle heraus – trocken, gereizt, ohne Schleim.

2. Symptomatik

- Trockener, bellender, harter Husten ohne Auswurf
- Hustenanfälle morgens und abends, besonders nachts im Liegen
- Keine Fieberanzeichen, klare Lunge
- Mattigkeit, stumpfes Fell, leicht unangenehmer Körpergeruch
- Verschlechterung bei Wärme und in geschlossenen Räumen
- Besserung an frischer Luft

3. Verlauf

Die Homöopathin entschied sich für **Sulphur**, da das Gesamtbild auf eine Reizung des Atemtrakts mit chronisch-schwacher Abwehrlage und Reaktionsblockade hinwies.

Sulphur ist ein konstitutionelles Mittel, das den Organismus bei träge gewordener Lebenskraft wieder „in Bewegung“ bringt.

Der Hund erhielt **Sulphur D12**, zweimal täglich über fünf Tage.

Bereits nach dem dritten Tag war der Husten deutlich seltener, und die Anfälle klangen weicher.

Nach einer Woche hustete der Hund nur noch gelegentlich – vor allem nach stärkerer Bewegung oder Aufregung.

Nach zwei Wochen war der Husten vollständig verschwunden.

Bemerkenswert war auch die allgemeine Verbesserung:

Das Fell begann zu glänzen, der Hund war aktiver, lief wieder länger spazieren und wirkte lebendiger.

4. Homöopathische Beurteilung

Sulphur ist eines der wichtigsten Mittel bei chronischen oder schleppenden Erkrankungen, die durch innere „Reaktionsmüdigkeit“ entstehen.

In diesem Fall war die Erkrankung nicht akut, sondern Ausdruck einer Schwäche der Schleimhäute und des vegetativen Nervensystems.

Der trockene, bellende Husten ohne Schleim, kombiniert mit Wärmeempfindlichkeit und nächtlicher Verschlechterung, war typisch für das Sulphur-Bild.

Das Mittel half, die Reaktionsfähigkeit des Körpers wiederherzustellen, die Schleimhäute zu regulieren und den Selbstreinigungsprozess der Atemwege zu aktivieren.

5. Mittelwahl und Begründung

Sulphur:

- Trockener, bellender Husten ohne Auswurf
- Reiz- und Schwächezustände der Schleimhäute
- Verschlechterung bei Wärme, Besserung an frischer Luft
- Typisch bei älteren, reaktionsarmen Tieren mit stumpfem Fell und müdem Ausdruck
- Unterstützt die Selbstregulation und Vitalität des gesamten Organismus

6. Ergebnis und Erkenntnis

Der Hund war nach wenigen Tagen symptomfrei und zeigte eine deutlich verbesserte Vitalität.

Der Fall zeigt, dass Sulphur auch bei chronisch gewordenen, funktionellen Erkrankungen eine tiefgreifende Wirkung haben kann – besonders dann, wenn der Körper „nicht mehr richtig reagiert“.

Dieser Fall ist sehr lehrreich, weil er verdeutlicht, dass ein einfach klingender Husten nicht isoliert betrachtet werden darf.

Wichtiger als das Symptom ist das Gesamtbild – hier der alte, warme, träge Hund mit nächtlicher Verschlechterung und Wärmeunverträglichkeit.

Sulphur griff genau an dieser Stelle an und half, die Lebenskraft neu zu entfachen.

Fall 17 – Traberwallach mit Kolik und Kramp fzuständen

1. Anamnese

Ein dreijähriger Traberwallach wurde mit einer akuten, heftig verlaufenden Kolik vorgestellt.

Der Besitzer berichtete, dass das Tier bereits seit Stunden unruhig war, schwitzte, sich in der Box hinlegte, aufsprang und wieder niederwarf.

Es hatte seit über zwölf Stunden keinen Kot abgesetzt.

Der Tierarzt wurde zweimal hinzugezogen.

Bei der ersten Untersuchung zeigte das Pferd Fieber, Unruhe und deutlich schmerzhafte Bauchkontraktionen.

Die rektale Untersuchung ergab keinen Befund – keine Verstopfung, kein Darmverschluss, keine Aufgasung.

Zur Entlastung erhielt das Pferd Paraffinöl über die Nasenschlundsonde sowie Buscopan zur Entkrampfung.

Doch sechs Stunden später verschlechterte sich der Zustand erneut:

Die Temperatur stieg, der Schweiß lief in Strömen, und der Wallach begann, sich aus dem Stand auf den Boden zu werfen und sofort wieder aufzustehen.

Ein zweites Mal wurde Buscopan verabreicht, wiederum ohne Erfolg.



Fünf Stunden später sollte das Tier in die Klinik gebracht werden.

Zu diesem Zeitpunkt war die Lage kritisch – das Pferd zitterte, schaute sich wiederholt an den Bauch, stampfte mit den Vorderhufen und schnaubte heftig.

2. Symptomatik

- Heftige Kolik mit Auf- und Ablegen, Krämpfen, starkem Schwitzen
- Kein Kotabsatz seit über zwölf Stunden
- Fieberhafte Temperatur
- Keine erkennbare mechanische Ursache (Darmverschluss ausgeschlossen)
- Schmerzäußerungen durch Stampfen, Abwerfen und Schnauben
- Zustand zunehmend verzweifelt, Tier springt auf und legt sich wieder hin

3. Verlauf

Kurz bevor der Transport in die Klinik anstand, entschied die Therapeutin, einen homöopathischen Versuch zu wagen, da alle schulmedizinischen Maßnahmen ausgeschöpft waren.

Aufgrund des charakteristischen Schmerzverhaltens – krampfartige Bauchkolik, Unruhe, heftige Bewegungen, Schnauben, Schmerz mit Besserung durch Druck oder Zusammenkrümmen – wurde **Colocynthis** gewählt.

Das Mittel wurde in der Potenz **C30** alle zehn Minuten verabreicht, insgesamt sechs Gaben innerhalb einer halben Stunde.

Etwa eine Stunde nach Beginn der Behandlung zeigte sich eine deutliche Veränderung:

Der Wallach hörte auf, sich hinzuschmeißen, stand ruhig, schnaubte tief und schaute sich ein letztes Mal an den Bauch.

Kurz darauf erfolgte ein lautes Absetzen von Kot – fest, aber nicht hart. Danach entspannte sich das Tier sichtbar, begann zu dösen und fraß nach zwei Stunden kleine Mengen Heu.

Am nächsten Morgen war der Zustand stabil, die Temperatur normal, die Verdauung in Gang gekommen.

Der geplante Klinikaufenthalt konnte abgesagt werden.

Der Wallach blieb dauerhaft stabil und zeigte in den Wochen danach keinerlei erneute Kolikneigung.

4. Homöopathische Beurteilung

Colocynthis ist eines der wichtigsten Mittel bei spastischen Koliken, besonders wenn sie durch Ärger, Aufregung oder Kälte ausgelöst werden.

Typisch ist das heftige Schmerzverhalten mit Unruhe, Auf- und Ablegen und Druckempfindlichkeit des Bauches.

Tiere zeigen Erleichterung, wenn sie sich zusammenkrümmen oder Druck auf den Bauch ausgeübt wird.

In diesem Fall war die Symptomatik so eindeutig, dass das Mittel in kürzester Zeit seine Wirkung entfalten konnte.

Die schnelle Entspannung, der Kotabsatz und die Normalisierung der Temperatur zeigten, dass die Lebenskraft sofort auf den Reiz reagiert hatte.

5. Mittelwahl und Begründung

Colocynthis:

- Krampfartige Bauchschmerzen mit Unruhe und Auf- und Ablegen
- Schmerzhafter, gespannter Bauch
- Erleichterung durch Druck oder Zusammenkrümmen
- Koliken nach Ärger, Aufregung oder Kälte
- Tiere schnauben, stampfen, legen sich häufig nieder und springen wieder auf

6. Ergebnis und Erkenntnis

Der Fall zeigt eindrucksvoll, dass Homöopathie selbst in akuten Notfällen eine enorme Wirksamkeit haben kann, wenn das Mittel exakt dem Symptom- und Reaktionsbild entspricht.

Colocynthis griff hier tief in die vegetative Regulation ein, löste die Darmkrämpfe und stellte die normale Peristaltik wieder her.

Der Fall ist besonders wichtig, weil er verdeutlicht, wie entscheidend Beobachtung und Reaktionsverhalten sind:

Nicht der Schmerz allein, sondern wie das Tier mit dem Schmerz umgeht, ist der Schlüssel zur Mittelfindung.

Dieser Wallach konnte durch wenige homöopathische Gaben vor einem belastenden Klinikaufenthalt bewahrt werden – ein klassisches Beispiel für zielgenaue, reaktionsorientierte Tierhomöopathie.

Fall 18 – Deutsches Reitpony mit Rückenschmerzen und Muskelverspannung

1. Anamnese

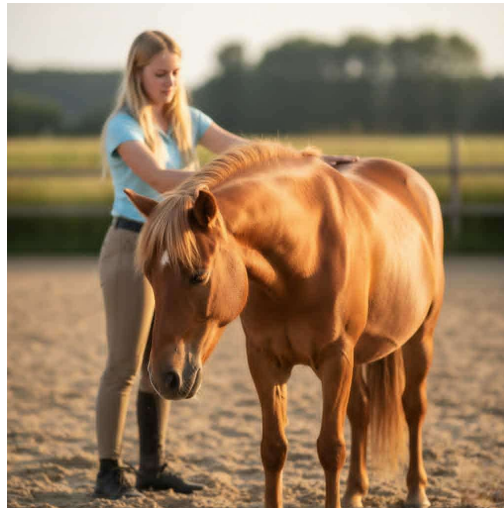
Ein zwölf Jahre altes Deutsches Reitpony wurde vorgestellt, weil es beim Reiten deutliche Schmerzreaktionen zeigte.

Das Tier, sonst zuverlässig, ruhig und leistungsbereit, begann plötzlich, sich beim Aufsitzen zu verspannen, den Rücken wegzudrücken und sich teilweise zu verweigern.

Der Reiter bemerkte, dass das Pony unwillig angaloppierte, beim Satteln die Ohren anlegte und sich im Rückenbereich kaum berühren ließ.

Zuvor war es regelmäßig im Reitsport eingesetzt worden, mit häufigem Reiten auf hartem Boden und gelegentlichen Turnieren.

Eine Röntgenaufnahme ergab keinen Befund im knöchernen Bereich, doch die Rückenmuskulatur war extrem hart und schmerzhaft.



2. Symptomatik

- Harte, verspannte Rückenmuskulatur
- Schmerzreaktionen beim Satteln und Reiten
- Vermeidung des Galopps, Wegdrücken des Rückens
- Empfindlichkeit entlang der Wirbelsäule
- Kein knöcherner Befund, aber starke muskuläre Überlastung
- Geringe Leistungsfreude, gereiztes Verhalten

3. Verlauf

Die Behandlung erfolgte kombiniert:

Zum einen wurde eine Neuraltherapie entlang der Wirbelsäule durchgeführt – beidseitig, segmental, um die muskulären und vegetativen Blockaden zu lösen.

Zum anderen wurde homöopathisch **Berberis vulgaris D30** verabreicht, da das Mittel besonders auf Muskel-, Nerven- und Gelenkschmerzen mit Ausstrahlung in die Wirbelsäule wirkt.

Bereits zwei Tage nach der Behandlung zeigte sich eine deutliche Lockerung des Rückens.

Das Pony ließ sich wieder satteln, ohne die Ohren anzulegen, und bewegte sich beim Longieren freier.

Nach einer Woche konnte es wieder geritten werden – zunächst im Schritt und Trab, später auch im Galopp.

Der Reiter berichtete, dass das Tier sichtbar Freude an der Bewegung zeigte, die Muskulatur weich und elastisch wurde und die Verspannungen dauerhaft verschwanden.

Zur Stabilisierung wurde das Pony nach jedem Ritt sanft massiert, um die Durchblutung und Regeneration der Muskulatur zu unterstützen.

In den folgenden Monaten blieb es beschwerdefrei und leistungsfähig.

4. Homöopathische Beurteilung

Berberis vulgaris hat eine ausgeprägte Wirkung auf den Bewegungsapparat, insbesondere auf Muskeln, Gelenke, Nerven und die Verbindung zwischen Wirbelsäule und inneren Organen.

Typisch sind ziehende, stechende oder drückende Schmerzen, die entlang der Nervenbahnen ausstrahlen.

Bei diesem Pony lag keine strukturelle Schädigung vor, sondern eine funktionelle Blockade – eine muskulär-fasziale Verspannung mit Nervenreizung.

Berberis löste diesen Zustand sanft, indem es die Durchblutung und den Fluss in den betroffenen Segmenten wiederherstellte.

Die Kombination mit Neuraltherapie war ideal, da beide Methoden auf der Regulationsebene ansetzten – Berberis auf der energetischen, Neuraltherapie auf der neurovegetativen Ebene.

5. Mittelwahl und Begründung

Berberis vulgaris:

- Ziehende, brennende oder stechende Schmerzen entlang der Wirbelsäule
- Muskelverspannung mit Nervenbeteiligung
- Beschwerden nach Überanstrengung oder Fehlbelastung
- Wirkung auf Nieren, Muskulatur, Bindegewebe und Lendenbereich

6. Ergebnis und Erkenntnis

Das Pony erholte sich vollständig.

Durch die Kombination aus homöopathischer und neuraltherapeutischer Behandlung konnte die Verspannung gelöst und die Bewegungsfreude wiederhergestellt werden. Besonders eindrucksvoll war die schnelle und stabile Regeneration der Muskulatur.

Dieser Fall zeigt, dass Schmerzen oft keine „strukturelle“, sondern eine funktionelle Ursache haben.

Wenn man dem Körper die Möglichkeit gibt, seine Blockaden selbst zu lösen, können Heilung und Freude an der Bewegung ganz natürlich zurückkehren.

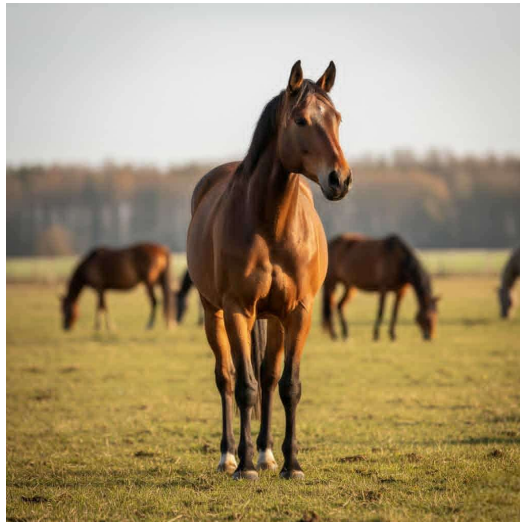
Fall 19 – Oldenburger Warmblutstute mit chronischer Atemwegserkrankung nach Impfung

1. Anamnese

Eine 14-jährige Oldenburger Warmblutstute, bisher gesund, leistungsbereit und ranghoch in der Herde, wurde routinemäßig geimpft.

Etwa zwei Wochen nach der Impfung begann sie zu husten – zunächst leicht, dann zunehmend stärker.

Trotz sofortiger tierärztlicher Behandlung mit Schleimlösern, Entzündungshemmern und Inhalationen verschlechterte sich der Zustand stetig.



Innerhalb von sechs Monaten entwickelte sich aus dem ursprünglich leichten Husten eine chronisch obstruktive Bronchitis (COB) mit sekundärem Lungenemphysem.

Die Stute zeigte hochgradige Atemnot, hörbares Pfeifen und Rasseln in der Lunge, starkes Schwitzen und Erschöpfung schon bei kleinster Bewegung.

Sie nahm stark ab, die Rippen und Hüftknochen traten deutlich hervor.

In der Herde verlor sie ihren Rang und stand meist abseits im Unterstand, ohne Interesse am sozialen Leben oder an Bewegung.

Der Tierarzt stellte eine schlechte Prognose – man riet zur Euthanasie, da keine schulmedizinische Therapie mehr Aussicht auf Besserung versprach.

2. Symptomatik

- Chronischer Husten nach Impfung
- Massives Lungenemphysem, pfeifende Atemgeräusche
- Schwitzen, Kurzatmigkeit, hochgradige Atemnot
- Schwäche, Abmagerung, sozialer Rückzug
- Verlust des Rangstatus, apathisches Verhalten
- Schleimlösender Husten, besonders bei Bewegung
- Kolikartige Beschwerden nach homöopathischer Umstimmung

3. Verlauf

Die Besitzerin wollte die Hoffnung nicht aufgeben und begann eine ganzheitliche Behandlung mit biologischen und homöopathischen Mitteln.

Zunächst erhielt die Stute **Coenzyme und Ubichinon**, um den Zellstoffwechsel zu aktivieren und die Energieproduktion in den Mitochondrien anzuregen.

Damit wurde der Körper auf die tiefergehende Regulation vorbereitet.

Anschließend bekam sie **Natrum muriaticum C200**, da das Bild passte:

Folge einer Impfung, Verlust der Lebensfreude, Rückzug, Abmagerung, tiefe Traurigkeit und Schwäche.

Bereits wenige Tage nach der Gabe veränderte sich ihr Verhalten:

Sie zeigte wieder Interesse an der Herde, suchte Kontakt, nahm am Sozialleben teil und begann, ihr Futter vollständig zu fressen.

Langsam nahm sie wieder an Gewicht zu und gewann Energie zurück.

Auch ihr Rang in der Herde stabilisierte sich – sie wurde wieder respektiert.

Nach vier Wochen trat erneut ein leichter Nasenausfluss auf, begleitet von produktivem Husten, bei dem erstmals Schleim hörbar war.

Das war ein gutes Zeichen: Der Körper begann zu entlasten und zu reinigen.

Daraufhin erhielt sie **Thuja occidentalis**, das klassische Mittel für Impffolgen und chronische Schleimhautbelastungen.

Kurz nach der Gabe kam es zu einer kurzen Reaktion mit leicht kolikartigen Symptomen – ein Hinweis auf eine tiefe Umstimmung.

Diese Phase dauerte nur einen Tag, danach setzte eine deutliche Besserung ein: Das Pfeifen in der Lunge verschwand, die Atmung wurde freier, und die Stute begann wieder, mit der Herde zu traben.

In den folgenden Wochen stabilisierte sich ihr Zustand weiter.

Sie nahm deutlich zu, das Fell glänzte, und sie zeigte wieder Freude an Bewegung. Ihre Besitzerin berichtete, dass sie sich wieder stolz und selbstbewusst präsentierte – „wie früher“.

Von da an wurde sie nur noch selektiv geimpft, mit langen Abständen, um eine erneute Überreaktion zu vermeiden.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall zeigt eindrücklich, wie stark Impfungen bei empfindlichen Tieren eine Reaktionskette auslösen können, wenn das Immunsystem überfordert ist.

Die Kombination aus **Natrum muriaticum** und **Thuja** war hier entscheidend:

Natrum muriaticum stellte die innere Ordnung und Vitalität wieder her – es stärkte die Psyche und den Lebenswillen.

Thuja wirkte anschließend als tiefes Entgiftungs- und Regulationsmittel, um die durch die Impfung ausgelöste energetische Störung zu lösen.

Die kurzzeitige Verschlimmerung (Kolik) nach **Thuja** war eine klassische Erstreaktion – der Körper reagierte aktiv und begann, die Heilung selbst fortzusetzen.

5. Mittelwahl und Begründung

Natrum muriaticum:

- Folgen von Impfung, Trauer, Verlust, Erschöpfung
- Rückzug, Appetitverlust, Schwäche, Abmagerung
- Chronische Erkrankungen nach unterdrückten Emotionen

Thuja occidentalis:

- Folgen von Impfungen, Toxinen, Medikamenten
- Chronische Schleimhaut- und Bronchialbeschwerden
- Tiefe, anhaltende Atemprobleme mit Schleimbildung
- Reinigende Wirkung auf Immunsystem und Stoffwechsel

Coenzyme & Ubichinon:

- Zellstoffwechselaktivierung, Unterstützung der Mitochondrien
- Förderung von Regeneration und Energiehaushalt

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Stute konnte vollständig stabilisiert werden.

Ihr Zustand verbesserte sich so deutlich, dass sie wieder mit der Herde lief, fraß, zunahm und sichtbar Lebensfreude zeigte.

Die Atmung blieb ruhig und gleichmäßig, das Pfeifen verschwand dauerhaft.

Dieser Fall zeigt, dass Homöopathie und biologische Regulation auch bei schwersten chronischen Erkrankungen eine Umkehr bewirken können, wenn die Mittelwahl exakt auf die Ursache und das individuelle Bild abgestimmt ist.

Fall 20 – Alte Stute mit Schlundverstopfung und nachfolgender Aspirationspneumonie

1. Anamnese

Eine ältere Stute erlitt eine akute Schlundverstopfung, nachdem sie zu hastig Kraftfutter aufgenommen hatte.

Ursache war das Herunterschlucken von schlecht eingespeicheltem Futter, das sich in der Speiseröhre festsetzte.

Sofort begann sie mit heftigen Würgebewegungen, streckte den Hals nach vorne, schnaubte und würgte unaufhörlich.



Da der Speichel in solchen Fällen nicht mehr in den Magen gelangen kann, lief er in Strömen aus den Nüstern.

Die Stute stand mit weit gespreizten Vorderbeinen, der Kopf tief, die Augen weit aufgerissen – ein Bild voller Anstrengung und Schmerz.

Die herbeigerufene Tierärztin sedierte das Tier und versuchte mehrfach, den Futterkloß mit einer Nasen-Schlund-Sonde weiterzuschieben.

Trotz dreier Versuche über mehrere Stunden gelang es nicht, die Verstopfung zu lösen.

Durch die schwierige Anatomie und die wiederholte Manipulation gelangten Futterreste über die Luftröhre in die Bronchien – was später schwerwiegende Folgen haben sollte.

Nach insgesamt 26 Stunden des Leidens war die Stute extrem erschöpft, speichelte weiterhin stark und konnte weder trinken noch fressen.

2. Symptomatik

- Heftige Würgebewegungen, Speichelfluss aus beiden Nüstern
- Unruhe, Schmerz, Erschöpfung
- Versuche, den Kloß durch Husten loszuwerden
- Keine Futteraufnahme über mehr als einen Tag
- Nach der Manipulation mit der Sonde: deutliche Hals- und Schluckschmerzen

3. Verlauf – Teil 1: Schlundverstopfung

Nach mehr als einem Tag ohne Besserung wurde **Ignatia C200** gegeben – das klassische Mittel bei akuter Verkrampfung infolge seelischer und körperlicher Erregung, Schmerz und Schock.

Bereits 15 Minuten nach der Gabe ging die Stute von selbst zum Wasser und begann zu trinken.

Nach weiteren zehn Minuten fing sie an, Heu zu fressen.

Die Entspannung setzte rasch und sichtbar ein.

Zur Nachbehandlung der durch die Sondenmanipulation verursachten Schleimhautverletzungen und Muskelüberdehnung erhielt sie einmalig **Arnica C200**, um die Heilung des gereizten Gewebes zu unterstützen.

Die folgenden zwei Wochen verliefen unauffällig – die Stute fraß, trank, bewegte sich frei und zeigte keinerlei Schluckbeschwerden mehr.

Verlauf – Teil 2: Aspirationspneumonie

Etwa zwei Wochen später traten jedoch plötzlich schwere Atembeschwerden auf. Die Stute bekam nur noch schwer Luft, hustete heftig und atmete eitrig stinkende Luft aus beiden Nüstern aus.

Der Tierarzt diagnostizierte eine Aspirationspneumonie, also eine Lungenentzündung durch eingeatmete Futterpartikel.

Vier hinzugezogene Tierärzte sahen keine Überlebenschance und empfahlen die Euthanasie.

Doch die Besitzerin entschied sich gegen das Aufgeben und für eine homöopathische Behandlung.

Die Symptome – faulig riechender Atem, starke Atemnot, Schwäche, aufgetriebener Bauch und Angst vor Erstickern – passten exakt zu **Lycopodium clavatum**.

Das Mittel wurde in der Potenz **C200**, einmalig, gegeben.

Die Stute wurde täglich leicht bewegt, um die Belüftung der Lunge zu fördern, und hatte ständig Zugang zu frischer Luft.

Die ersten Tage waren kritisch, aber nach einer Woche begann sich die Atmung langsam zu verbessern.

Nach drei Wochen war das Pfeifen geringer, der Geruch verschwand, und nach sechs Wochen war die Lunge vollständig frei.

Das Tier hatte die schwere Pneumonie überstanden – entgegen allen Prognosen – und kehrte zu normaler Leistungsfähigkeit zurück.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie Homöopathie auch in lebensbedrohlichen Situationen tiefgreifend wirken kann, wenn sie genau auf die Symptomatik und die Dynamik abgestimmt ist.

Ignatia löste die akute Krampfsymptomatik der Speiseröhre – sowohl auf muskulärer als auch auf nervlicher Ebene.

Arnica unterstützte die Regeneration des gereizten Gewebes.

Lycopodium griff schließlich tief in die Stoffwechsel- und Atemregulation ein und half dem Körper, die Lunge zu entgiften und die Entzündung aus eigener Kraft zu überwinden.

5. Mittelwahl und Begründung

Ignatia amara:

- Krampfartige Zustände, Würgen, Folge von Schreck und Anspannung
- Akute Reaktion auf Schmerz und seelischen Stress
- Entkrampfend und beruhigend auf das Nervensystem

Arnica montana:

- Verletzungen, Quetschungen, Überdehnung
- Nachbehandlung mechanischer Eingriffe und Traumata
- Unterstützt Heilung des betroffenen Gewebes

Lycopodium clavatum:

- Eitrige, faulig riechende Sekrete
- Atemnot, Schwäche, rechtsseitige Lungenbeschwerden
- Langsame, aber stetige Heilung nach tiefer Schwäche
- Stimuliert Leber- und Stoffwechselfunktion bei Entgiftung

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Stute überlebte eine Situation, in der alle veterinärmedizinischen Möglichkeiten ausgeschöpft waren.

Dank der präzisen homöopathischen Mittelwahl und geduldigen Nachsorge konnte sie vollständig genesen – ohne bleibende Schäden.

Dieser Fall zeigt in idealer Weise, wie Homöopathie Schock, Trauma und Spätfolgen gleichzeitig behandeln kann – Schicht für Schicht, in physiologischer Reihenfolge.

Fall 21 – Trächtige Kuh mit Pansenatonie und Verdauungslähmung

1. Anamnese

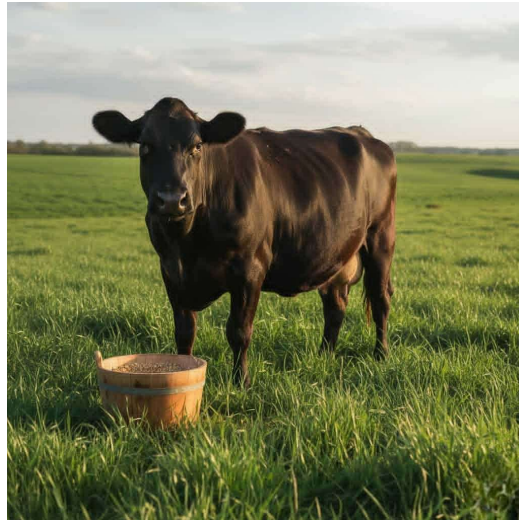
Eine trächtige Milchkuh, seit etwa drei Monaten auf der Weide, zeigte plötzlich deutliche Anzeichen einer Pansenatonie – einer Funktionsstörung des größten Vormagens, bei der die normale Pasantätigkeit (Kontraktionen und Fermentation) fast oder vollständig aussetzt.

Die Kuh verweigerte das Futter, zeigte Durchfall, erhöhte Temperatur (38,9 °C) und mattes Verhalten.

Die Herzfrequenz war schwach und unregelmäßig, die Konjunktiven leicht verfärbt, was auf eine beginnende Kreislaufbelastung hinwies.

Sie stand apathisch, der Blick leer, der Pansen kaum hörbar.

Da sie trächtig war, musste die Behandlung besonders vorsichtig erfolgen – jede Reizung oder zu starke Reaktion hätte den Fötus gefährden können.



2. Symptomatik

- Appetitverlust, Futterverweigerung
- Durchfall mit üblem Geruch
- Schwacher, unregelmäßiger Puls
- Fieber bis 38,9 °C
- Träger Pansen, kaum Kontraktionen
- Mattigkeit, Teilnahmslosigkeit
- Verfärbte Schleimhäute

3. Verlauf

Zunächst erhielt die Kuh **Nux vomica D4** – sowohl subkutan (unter die Haut injiziert) als auch oral, fünfmal täglich 20 Tropfen.

Nux vomica wurde gewählt, da es ein klassisches Mittel bei Verdauungslähmung, Magen- und Darmatonie ist, insbesondere nach Futterumstellung oder Überforderung des Verdauungssystems.

Da sie trächtig war, entschied man sich für eine niedrige Potenz, um sanft zu regulieren, ohne Kontraktionen der Gebärmutter zu stimulieren.

Trotz dreitägiger Behandlung stellte sich keine Besserung ein.

Die Kuh verweigerte weiterhin das Futter, der Pansen blieb ruhig, und der Besitzer erwog bereits, sie schlachten zu lassen, um weiteres Leiden zu vermeiden.

Daraufhin wurde die Therapie geändert:

Die Kuh erhielt **Colocynthis** und **Colchicum** – beide Mittel sind bekannt für ihre Wirkung auf krampfartige Bauchschmerzen, Blähungen und entzündliche Prozesse im Verdauungstrakt.

Bereits nach vier Tagen trat eine deutliche Besserung ein:

Die Kuh begann wieder zu fressen, der Pansen setzte in Gang, der Kot wurde geformt, und die Temperatur normalisierte sich.

Innerhalb weniger Tage war die Verdauung vollständig stabil.

Die Trächtigkeit blieb ungestört, das Tier erholte sich vollständig und kalbte später gesund.

Ein nahezu identischer Fall wurde ebenfalls dokumentiert:

Dort heilte die Pansenatonie bereits nach zwei Tagen allein durch Nux vomica, was zeigt, wie individuell Tiere auf das gleiche Mittel reagieren können.

4. Homöopathische Beurteilung

Die Pansenatonie ist eine typische Regulationsstörung, bei der die Lebenskraft der Verdauungsorgane blockiert ist.

Homöopathisch betrachtet hängt der Erfolg stark vom Reaktionstyp des Tieres ab.

In diesem Fall zeigte sich, dass Nux vomica die Verdauung nicht ausreichend aktivieren konnte, während Colocynthis und Colchicum gemeinsam den Durchbruch brachten – wahrscheinlich durch die zusätzliche Lösung muskulärer und entzündlicher Reizzustände.

Die Kombination dieser Mittel führte zur Wiederherstellung der Pansen-tätigkeit und Entgiftung.

Der Vergleich der beiden Fälle macht deutlich, dass die gleiche Diagnose nicht automatisch das gleiche Mittel erfordert – die individuelle Reaktionslage entscheidet.

5. Mittelwahl und Begründung

Nux vomica:

- Verdauungslähmung, Pansenatonie, Trägheit nach Futterwechsel oder Stress
- Übelkeit, Appetitlosigkeit, Unruhe
- Schwache Kreislauftätigkeit
- Besonders geeignet für empfindliche, gereizte Tiere

Colocynthis:

- Krampfartige Koliken, Durchfall, Reizungen des Verdauungstrakts
- Besserung durch Wärme oder Ruhe
- Wirkt tief auf die glatte Muskulatur des Verdauungssystems

Colchicum:

- Empfindlichkeit auf Gerüche von Futter
- Übelkeit, Blähungen, Durchfälle mit Schleim
- Wirkt regulierend auf Darm- und Pansenbewegung, besonders bei Gärungsprozessen

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die trächtige Kuh konnte vollständig geheilt werden, ohne Eingriff oder Verlust der Trächtigkeit.

Nach der homöopathischen Umstellung normalisierten sich Futteraufnahme, Verdauung und Herzaktivität.

Sie blieb gesund und vital, und das Kalb kam ohne Komplikationen zur Welt.

Dieser Fall zeigt sehr deutlich, dass Homöopathie fein abgestimmtes Beobachten verlangt:

Nicht das Krankheitsbild allein, sondern die Art der Reaktion entscheidet über den Heilerfolg.

Zwei ähnliche Fälle – zwei verschiedene Heilungsverläufe – und beide korrekt behandelt.

Fall 22 – Pferdegruppe mit Druse-Infektion

1. Anamnese

Ein sechsjähriges Pferd brachte die Druse in einen Pferdestall mit insgesamt fünf weiteren Tieren.

Innerhalb weniger Tage erkrankten alle Pferde.

Die typischen Symptome traten auf: Fieber, Schwellungen im Kehlgangsbereich, Schluckbeschwerden und deutliche Mattigkeit.



Bei keinem der Tiere war jedoch eine Eiterbildung (Abszessreifung der Lymphknoten) erkennbar.

Der Nasenausfluss blieb gering, doch die Pferde fraßen nicht mehr und standen mit gesenktem Kopf, apathisch und schwitzend.

Das Fieber lag konstant um 40 °C, die Schleimhäute waren leicht gerötet, und die Tiere zeigten ein allgemein abgeschlagenes Verhalten.

Die Erkrankung schien sich über mehrere Tage hinzuziehen, ohne dass sich ein klarer Durchbruch abzeichnete.

2. Symptomatik

- Fieber bis 40 °C
- Deutliche Schwellung der Kehlganglymphknoten
- Kein Abszessdurchbruch, keine Eiterung
- Schwäche, Appetitverlust, Futtermittelverweigerung
- Geringer Nasenausfluss, trockene Schleimhäute
- Trägheit, Mattigkeit, allgemeine Abwehrschwäche

3. Verlauf

Da die Tiere keine Abszessbildung zeigten und die Erkrankung in einer frühen, „stehenden“ Phase war, fiel die Mittelwahl auf **Nux vomica D6**.

Dieses Mittel wird eingesetzt, wenn der Organismus nicht ausreichend reagiert – also, wenn eine Krankheit „stecken bleibt“.

Nux vomica kann in solchen Fällen die körpereigene Abwehr anregen und die Selbstregulation aktivieren.

Allen erkrankten Pferden wurde Nux vomica D6 verabreicht – sowohl subkutan (sbc.) als auch peroral über das Futter.

Ergänzend erhielten sie **Traumeel-Tropfen**, um Fieber und Entzündung zu modulieren und die Stoffwechselaktivität zu unterstützen.

Nach drei Tagen zeigte sich bei dem sechsjährigen Wallach („Hanno“) eine deutliche Besserung:

Er fraß erstmals wieder, das Fieber sank, und die Schwellung der Lymphknoten ging sichtbar zurück.

Die Druse heilte bei ihm komplikationslos aus.

Die beiden älteren Stuten (14 und 18 Jahre) erhielten zusätzlich **Laseptal** und **Mercurius vivus**, um die Ausleitung über die Schleimhäute zu fördern und die Abwehr im lymphatischen Gewebe zu stärken.

Die beiden weiteren Wallache blieben bei der reinen Nux-vomica-Behandlung.

Innerhalb einer Woche waren alle Tiere fieberfrei, fraßen wieder normal und wirkten munter.

Bei keinem Pferd kam es zu Eiterung, Sekundärinfektionen oder bleibenden Lungenschäden.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall zeigt exemplarisch, wie wichtig es ist, die Reaktionsphase einer Erkrankung richtig zu erkennen.

Druse verläuft typischerweise in drei Stadien:

1. Reaktionsbeginn (Fieber, Schwellung, aber keine Abszesse)
2. Abszessreifung (Eiterbildung und Durchbruch)
3. Rekonvaleszenz (Ausleitung, Erholung)

Hier befanden sich die Pferde klar in der ersten Phase, zeigten aber eine stockende Abwehrlage – also keine vollständige Reaktion.

Nux vomica war daher ideal, um die Lebenskraft zu stimulieren und den Heilungsprozess in Gang zu bringen.

Mercurius vivus und **Laseptal** wurden bei den älteren Stuten eingesetzt, um eine tiefergehende Entlastung über Lymphe und Schleimhäute zu fördern, was deren langsamere Stoffwechsellaage unterstützte.

5. Mittelwahl und Begründung

Nux vomica D6:

- Allgemeine Reaktionsblockade, Trägheit der Abwehr
- Fieber, Appetitverlust, Kreislaufschwäche
- Beginnende Entzündung ohne klare Abszessbildung
- Regt Lebenskraft und Entgiftung an

Mercurius vivus:

- Lymphatische Schwellungen, Entzündungen, Beginn von Eiterungsprozessen
- Unterstützt Ausleitung über Schleimhäute
- Wirksam bei stockenden Infekten

Laseptal (pflanzlich-homöopathisch):

- Entzündungsmodulierend und fiebersenkend
- Aktiviert Stoffwechsel und Lymphfluss
- Unterstützt den Übergang von akuter zu heilender Phase

6. Ergebnis und Erkenntnis

Alle sechs Pferde überstanden die Druse vollständig ohne Komplikationen oder Folgeschäden.

Die Kombination aus Nux vomica und gezielter Unterstützung der Abwehr brachte die Selbstregulation der Tiere wieder in Gang.

Innerhalb weniger Tage normalisierte sich die Körpertemperatur, die Fresslust kehrte zurück, und der Heilungsverlauf verlief harmonisch und rückfallfrei.

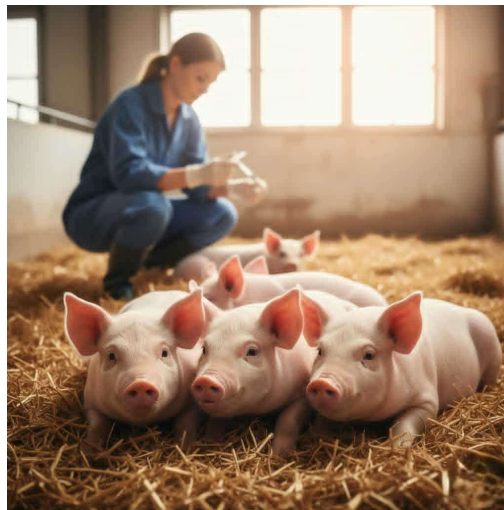
Fall 23 – Ferkelgrippe im Anfangsstadium erfolgreich gestoppt

1. Anamnese

Auf einem landwirtschaftlichen Hof zeigte sich bei einem Ferkelwurf der Beginn einer Ferkelgrippe.

Der Landwirt bemerkte, dass einige der jungen Tiere zu husten begannen, unruhig atmeten und sich wärmer anfühlten als gewöhnlich.

Zudem fraßen einige weniger und lagen vermehrt zusammen, was ein erstes Anzeichen für eine Infektionsausbreitung war.



Da die Ferkelgrippe (Influenza porcina) sich in Ställen meist rasch auf den gesamten Bestand überträgt, wurde sofort reagiert.

2. Symptomatik

- Beginnender Husten bei mehreren Tieren
- Teilnahmslosigkeit, leicht erhöhte Temperatur
- Verminderte Futteraufnahme
- Erhöhte Atemfrequenz, gelegentliches Niesen
- Gefahr der Ausbreitung auf gesamten Wurf

3, Verlauf

Um ein weiteres Fortschreiten zu verhindern, erhielt der gesamte Wurf **Viruvetsan**, je 2 ml subcutan (sbc.) injiziert.

Dieses Mittel wird in der biologischen Tiermedizin häufig eingesetzt, um die unspezifische Immunabwehr zu stärken und virale Infekte frühzeitig abzufangen.

Gleichzeitig wurde **Bryonia D4**, ebenfalls 1–2 ml subcutan, verabreicht.

Bryonia ist das klassische Mittel bei beginnenden Atemwegsinfekten, trockenen Husten und drohender Pleuritis (Rippenfellentzündung), die bei Ferkelgrippe häufig als Komplikation folgt.

Die Behandlung wurde nach zwei Tagen wiederholt, um die Wirkung zu stabilisieren und die Ausbreitung des Virus sicher zu unterbinden.

Nach der zweiten Gabe zeigte sich kein Fortschreiten der Symptome:

Die hustenden Ferkel besserten sich innerhalb weniger Tage, alle Tiere fraßen wieder normal und waren lebhaft.

Ein Krankheitsausbruch im Bestand konnte vollständig verhindert werden.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall zeigt die Präventionskraft der homöopathischen und biologischen Tiermedizin.

Anstatt die Erkrankung erst im vollen Verlauf zu bekämpfen, wurde hier in der Frühphase reagiert – bevor sich die Symptome manifestierten.

Viruvetsan stärkte das Immunsystem und hemmte die Virusvermehrung.

Bryonia wirkte regulierend auf die Atemwege und verhinderte eine Ausweitung der Entzündung auf Lunge oder Pleura.

Das Beispiel verdeutlicht, wie wichtig es ist, bei Infektionsherden sofort zu handeln – noch bevor Fieber und Sekundärinfektionen auftreten.

5. Mittelwahl und Begründung

Viruvetsan (biologisches Präparat):

- Immunstimulation bei viralen Infekten
- Unterstützt Abwehrkräfte und Zellschutz
- Ideal zur Bestandsprophylaxe bei beginnenden Atemwegserkrankungen

Bryonia D4:

- Beginnender Husten, trockene Schleimhäute
- Gefahr von Pleuritis oder Lungenbeteiligung
- Verschlechterung bei Bewegung, Besserung durch Ruhe
- Lindert Reiz und Entzündung im Brustbereich

6. Ergebnis und Erkenntnis

Durch die schnelle und gezielte Behandlung konnte ein massiver Ausbruch der Ferkelgrippe verhindert werden.

Innerhalb weniger Tage normalisierte sich der Gesundheitszustand des gesamten Wurfs, und keine weiteren Tiere erkrankten.

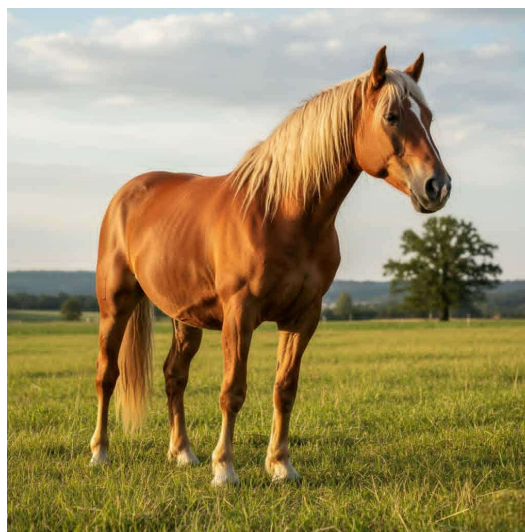
Die Kombination von biologischer Immunstimulation und frühzeitiger homöopathischer Regulation zeigte hier eine klare, präventive Wirkung.

Fall 24 – Gelenkentzündung und Gallenbildung beim Pferd

1. Anamnese

Ein achtjähriger Schlesier-Wallach, der regelmäßig als Kutschpferd eingesetzt wurde, erlitt auf der Weide einen Schlag am rechten Hinterbein.

Äußerlich war keine Wunde erkennbar, doch kurze Zeit später bildete sich oberhalb des Fesselkopfes eine Galle – eine weiche, flüssigkeitsgefüllte Schwellung, die auf eine Reizung oder Entzündung der Gelenkkapsel hinweist.



Zusätzlich fiel auf, dass die Beine nach der Arbeit in der Kutsche regelmäßig anschwellen.

Nach der nächtlichen Ruhe und Bewegung auf der Weide bildeten sich diese Schwellungen jedoch wieder zurück.

Der Wallach zeigte ansonsten normale Bewegung, war aufmerksam und fraß gut, jedoch war die betroffene Stelle deutlich wärmer und empfindlich auf Druck.

2. Symptomatik

- Weiche Galle oberhalb des Fesselkopfes
- Wärme und leichte Schmerzhaftigkeit der Schwellung
- Anschwellung der Beine nach Arbeit, Besserung durch Bewegung
- Kein offener Befund, keine Wunde
- Normale Leistungsbereitschaft, leichte Empfindlichkeit beim Putzen

3. Verlauf

Da die Galle noch weich und die Entzündung im Frühstadium war, wurde entschieden, zunächst **Apis mellifica C30** zu verabreichen – das klassische Mittel bei serösen Entzündungen mit Schwellung, Wärme, Rötung und Spannungsgefühl.

Der Wallach erhielt **Apis C30**, dreimal täglich über drei Tage.

Bereits nach zwei Tagen wurde die Schwellung deutlich kleiner, die Wärme nahm ab, und das Pferd belastete das Bein wieder völlig normal.

Nach einer Woche war die Galle vollständig abgeklungen.

Auch die allgemeinen Beinschwellungen nach der Arbeit gingen deutlich zurück, was auf eine verbesserte Lymph- und Gewebszirkulation hinweist.

Das Tier konnte wieder regulär eingespannt werden, ohne Beschwerden oder Lahmheit.

4. Homöopathische Beurteilung

Apis mellifica wirkt stark auf das Gewebe, insbesondere bei akuten Entzündungen mit seröser Flüssigkeitsansammlung.

Das Mittel harmonisiert die Durchlässigkeit der Kapillaren und fördert den Abbau überschüssiger Gelenkflüssigkeit.

Wichtig war hier die frühe Intervention – bei weichen Gallen und beginnender Reizung kann Apis die Entzündung vollständig stoppen, bevor chronische Veränderungen im Gelenk entstehen.

Bei länger bestehenden, verhärteten Gallen wären ergänzend Mittel wie **Arnica**, **Ruta** oder **Silicea** zu erwägen.

5. Mittelwahl und Begründung

Apis mellifica:

- Akute, weiche Schwellungen mit Hitze, Rötung, Spannung
- Flüssigkeitsansammlung im Gewebe oder Gelenk
- Besserung durch Kälte, Verschlechterung durch Wärme oder Druck
- Frühes Stadium entzündlicher Reaktionen

6. Ergebnis und Erkenntnis

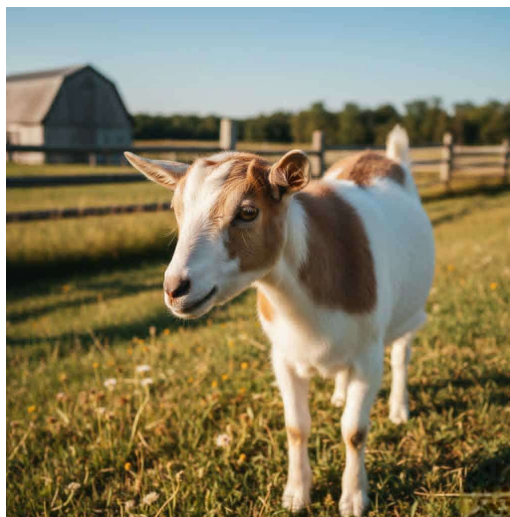
Die Schwellung klang nach kurzer Behandlungszeit vollständig ab, und das Pferd blieb langfristig beschwerdefrei.

Durch das rechtzeitige Eingreifen konnte eine chronische Galle oder Gelenkveränderung verhindert werden.

Fall 25 – Abszess an der Backe bei einer Zwergziege

1. Anamnese

Eine vierjährige weibliche Zwergziege zeigte seit einigen Tagen eine Schwellung an der linken Backe.



Das Tier lebte mit mehreren anderen Ziegen in einem Offenstall mit Zugang zu Hecken und Sträuchern, darunter auch Dornengewächse.

Das Fressverhalten und Sozialverhalten waren unauffällig, nur bei Berührung der betroffenen Stelle reagierte die Ziege empfindlich.

Da keine Verletzung erkennbar war, vermutete man eine kleine Dornverletzung, die sich entzündet hatte und zur Abszessbildung führte.

Das Tier war ansonsten gesund, ohne Vorerkrankungen, und zeigte keine weiteren Symptome.

2. Symptomatik

- Lokalisierte Schwellung an der linken Backe
- Leichte Druckempfindlichkeit
- Fell intakt, keine offene Wunde
- Kein Fieber, kein verändertes Verhalten
- Abszess noch nicht ausgereift, weich, aber geschlossen

3. Verlauf

Zu Beginn war der Abszess noch geschlossen und nicht reif.

Da die Entzündung mild, aber klar abgegrenzt war, wurde entschieden, den Heilungsprozess homöopathisch zu unterstützen.

Die Ziege erhielt **Hepar sulfuris C30**, einmalig.

Zusätzlich wurde die betroffene Stelle lokal gereinigt und anschließend vorsichtig mit einer milden antiseptischen Lösung gespült.

Bereits am Folgetag zeigte sich eine deutliche Veränderung:

Der Abszess hatte sich sichtbar vergrößert und erweicht, das Fell begann sich an der betroffenen Stelle zu lösen – ein Zeichen dafür, dass der Abszess reif wurde und der Körper den Eiter nach außen transportieren wollte.

Kurz darauf öffnete sich die Stelle spontan, der Eiter konnte abfließen, und der Druckschmerz verschwand.

Die Wunde heilte rasch und sauber ab, ohne Komplikationen oder Sekundärinfektion.

Innerhalb einer Woche war nur noch eine kleine haarlose Stelle sichtbar, die sich langsam wieder schloss.

4. Homöopathische Beurteilung

Hepar sulfuris ist das wichtigste Mittel bei noch nicht ausgereiften Abszessen und eitrigen Entzündungen, die sich im Gewebe eingeschlossen haben.

Es fördert die Reifung, Öffnung und natürliche Entleerung des Eiters, ohne das Gewebe zu zerstören.

Das Mittel wirkt zudem schmerzlindernd und antientzündlich.

In diesem Fall griff der Organismus unmittelbar nach der Gabe auf die „Heilrichtung nach außen“ zurück – der Abszess öffnete sich, der Körper konnte den Entzündungsprozess vollständig selbst beenden.

Wichtig war die frühzeitige Gabe, bevor sich der Abszess verkapselte oder tiefer ausbreitete.

5. Mittelwahl und Begründung

Hepar sulfuris calcareum:

- Eingeschlossene Entzündungen, noch unreife Abszesse
- Lokale Schwellungen mit Druckempfindlichkeit
- Unterstützung der Eiterreifung und Selbstentleerung
- Besonders geeignet bei kleinen Verletzungen durch Dornen oder Fremdkörper

6. Ergebnis und Erkenntnis

Nach einer einzigen Gabe von Hepar sulfuris öffnete sich der Abszess innerhalb von 24 Stunden, der Heilungsprozess verlief schnell und komplikationslos.

Die Zwergziege blieb gesund, das Fell wuchs nach einigen Wochen vollständig nach.

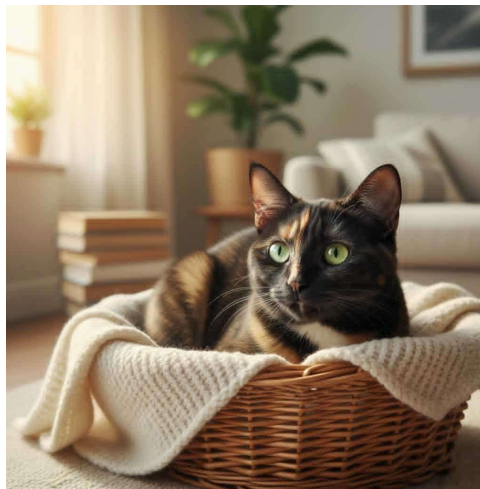
Dieser Fall zeigt eindrücklich, wie gezielte homöopathische Frühintervention den natürlichen Verlauf einer Entzündung steuern kann – von innen nach außen, im Sinne echter Heilung.

Fall 26 – Akuter Atemwegsinfekt bei einer jungen Hauskatze

1. Anamnese

Eine sechs Monate alte Hauskatze, aus dem Tierheim stammend und kürzlich von einer jungen Frau übernommen, zeigte plötzlich starke Krankheitsanzeichen. Die Katze lebte gemeinsam mit einem siebenjährigen Kater in einem kleinen Haus mit Garten.

Sie war bis dahin lebhaft, verspielt und zutraulich gewesen.



Innerhalb weniger Stunden entwickelte sich jedoch eine massive Atemwegserkrankung:

Die Nase lief stark, der Ausfluss war gelblich-eitrig und hatte einen süßlichen Geruch. Beide Augen waren verklebt und sondern ebenfalls dicken, gelben Eiter ab. Die Katze fraß nicht mehr, wirkte matt und atmete schwer.

Die Halterin bemerkte zusätzlich ein deutliches Hervortreten der Nickhaut und eine Tachykardie – Zeichen einer akuten Kreislaufbelastung.

2. Symptomatik

- Akute Atemnot, schnelle Atmung (Tachypnoe)
- Gelblich-eitriges Ausfluss aus Nase und Augen
- Süßlicher Geruch des Sekrets
- Nickhautvorfall beider Augen
- Futterverweigerung, Schwäche, Apathie
- Erhöhte Herzfrequenz (Tachykardie)

3. Verlauf

Die Katze erhielt zunächst **Apis mellifica D6** sowie eine biologische Mischampulle zur Kreislaufstabilisierung und Entzündungshemmung.

Bereits nach etwa 1½ Stunden zeigte sich eine erste Besserung:

Die Atmung wurde ruhiger, der Brustkorb bewegte sich gleichmäßiger, und die Katze richtete sich erstmals wieder auf.

In den folgenden Stunden nahm die Schwellung der Schleimhäute sichtbar ab, und die Atmung normalisierte sich zunehmend.

Daraufhin wurde die Behandlung fortgesetzt mit:

- **Lachesis D6**, mehrmals täglich zur Unterstützung der Schleimhautdurchblutung und Entgiftung,
- **Hepar sulfuris D6**, dreimal täglich, um die Eiterbildung zu regulieren und den Heilungsprozess nach außen zu lenken.

Innerhalb von vier Tagen trat eine deutliche Verbesserung ein:

Die Atmung war frei, die Augen klar, der Nasenausfluss fast vollständig verschwunden.

Die Katze begann wieder zu fressen, zu spielen und zeigte ein normales Sozialverhalten mit dem älteren Kater.

Nach einer Woche war sie vollständig genesen.

4. Homöopathische Beurteilung

Der Fall zeigt eine typische Kombination aus akuter Entzündung, Eiterbildung und Kreislaufbelastung.

Apis wirkte als Initialmittel bei der akuten Schwellung und Atemnot.

Lachesis half anschließend, den gestauten Blut- und Lymphfluss zu normalisieren, während **Hepar sulfuris** die Entzündungsprozesse vollständig abklingen ließ.

Das Zusammenspiel dieser Mittel führte zu einer harmonischen Regulation: Erst Abschwellung, dann Öffnung und schließlich Ausheilung.

Besonders bemerkenswert ist die schnelle Reaktion auf die erste Gabe – ein Zeichen, dass die Katze homöopathisch sehr gut ansprechbar war.

5. Mittelwahl und Begründung

Apis mellifica:

- Akute Entzündung mit Schwellung, Rötung und Atemnot
- Süßlich riechender Ausfluss, ödematöse Schleimhäute
- Rasche Wirkung bei akuter Lebensgefahr

Lachesis muta:

- Dunkle, verfärbte Schleimhäute, Zirkulationsstörungen
- Tendenz zu Stauungen und innerer Hitze
- Wirkt entlastend auf das Lymph- und Gefäßsystem

Hepar sulfuris:

- Eitrige Prozesse, Reifung und Ausleitung von Entzündungen
- Unterstützt Schleimhautheilung
- Fördert Abfluss und Regeneration nach akuten Infekten

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die junge Katze konnte vollständig genesen, ohne schulmedizinische Antibiotikatherapie.

Innerhalb weniger Tage stellte sich ein stabiler Heilungsverlauf ein – von der akuten Atemnot zur vollständigen Erholung.

Fall 27 – Equines Sarkoid bei einer Stute

1. Anamnese

Eine fünfjährige Stute, ein sogenanntes „Händlerpferd“, wurde ohne bekannte Vorgeschichte übernommen.

Bereits nach kurzer Zeit zeigten sich deutliche Anzeichen einer Immunschwäche:

Die Stute magerte stark ab, litt an einer Verwurmung, hatte schlechte Blutwerte und entwickelte schließlich ein Sarkoid – ein warzenartiges, häufig entzündetes Hautgeschwür – im Bereich der Bauchnaht.

Sarkoid-Tumoren beim Pferd entstehen meist in Zusammenhang mit einem geschwächten Immunsystem und gelten als gutartig, aber hartnäckig.

In diesem Fall war das Sarkoid etwa hühnereigroß, gerötet und entzündet, gelegentlich mit kleinen Sekretabsonderungen.



2. Symptomatik

- Großes, entzündetes Sarkoid an der Bauchnaht
- Immunschwäche, Abmagerung, schlechte Blutwerte
- Stumpfes Fell, blasse Schleimhäute
- Anfälligkeit für Parasiten und Infekte

3. Verlauf

Zuerst stand der Aufbau des Immunsystems im Mittelpunkt, um die Selbstheilungskräfte zu aktivieren.

Über mehrere Wochen erhielt die Stute folgende Kombination:

- **Echinacea purpurea D15** zur allgemeinen Immunstimulation
- **Ferrum phosphoricum D15** zur Blutbildung und Abwehrsteigerung
- **Schüßler Salz Nr. 4 (Kalium chloratum)** zur Unterstützung der Schleimhäute und Lymphdrainage
- **Schüßler Salz Nr. 10 (Natrium sulfuricum)** zur Förderung der Ausleitung und Entgiftung

Nach etwa drei Wochen zeigte sich eine deutliche Stabilisierung:

Die Stute fraß wieder besser, nahm an Gewicht zu, und die Blutwerte verbesserten sich sichtbar.

Erst danach wurde das Sarkoid selbst gezielt behandelt – eine ganz bewusste Reihenfolge, da eine lokale Therapie erst dann nachhaltig wirkt, wenn das innere Gleichgewicht wiederhergestellt ist.

Zur Behandlung kam eine Kombination aus **Thuja D12 (extern)**, **Echinacea D15** und **Sulfur D15**, ergänzt durch weiterhin tägliche Gabe von **Schüßler Salz Nr. 10**.

Thuja D12 wurde äußerlich aufgetragen, um das Wachstum und die Entzündungsreaktion des Sarkoids zu hemmen.

Echinacea D15 diente parallel als Immunaktivator, während **Sulfur D15** den Entzündungsstoffwechsel regulierte und die Ausleitung unterstützte.

Nach einigen Wochen begann das Sarkoid sich zurückzubilden. Die entzündete Oberfläche heilte ab, der Knoten wurde kleiner und trockener. Nach mehreren Monaten blieb nur noch eine kleine haarlose Stelle zurück, ohne Sekretion oder Schmerzen.

Zur Rückfallprophylaxe wurde empfohlen, **Echinacea purpurea** und **Sulfur** noch über mindestens ein halbes Jahr weiterzugeben, um das Immunsystem dauerhaft zu stabilisieren.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall verdeutlicht, dass chronische Hautgeschwülste wie Sarkoide selten nur lokal entstehen.

Sie sind Ausdruck einer tiefen Störung der Abwehrlage – häufig infolge von Stress, schlechter Haltung oder vorangegangenen Erkrankungen.

Daher ist der erste Schritt immer der systemische Aufbau: Reinigung, Regeneration und Stabilisierung.

Die Kombination aus Echinacea, Sulfur und Thuja hat sich dabei bewährt:

- **Echinacea** stärkt die Abwehrkräfte,
- **Sulfur** regt den Hautstoffwechsel und die Ausleitung an,
- **Thuja** wirkt gezielt auf wuchernde oder entzündete Gewebe.

5. Mittelwahl und Begründung

Echinacea purpurea D15:

- Aktiviert die körpereigene Abwehr
- Unterstützt Wundheilung und Zellregeneration
- Besonders bei chronischen oder entzündlichen Prozessen

Thuja occidentalis D12 (extern):

- Bei Hautwucherungen, Warzen, Sarkoiden
- Entzündungshemmend und wachstumsregulierend
- Klassisches „Anti-Vaccinations-Mittel“, reguliert Fehlsteuerungen im Immunsystem

Sulfur D15:

- Reinigt den Organismus über Haut und Schleimhäute
- Unterstützt Stoffwechsel und Entgiftung
- Bei chronischen Hautentzündungen und Restreaktionen

Ferrum phosphoricum D15:

- Aufbauend, verbessert Sauerstoffversorgung und Abwehrkraft

Schüßler Salz Nr. 4 (Kalium chloratum):

- Unterstützt Schleimhaut- und Lymphsystem, regt Zellstoffwechsel an

Schüßler Salz Nr. 10 (Natrium sulfuricum):

- Entgiftend, leberunterstützend, reguliert Flüssigkeitshaushalt

6. Ergebnis und Erkenntnis

Nach mehreren Monaten zeigte sich eine vollständige Ausheilung des Sarkoids ohne chirurgischen Eingriff.

Die Stute gewann an Vitalität, Muskelkraft und Lebensfreude, das Fell glänzte, und die Abwehrlage stabilisierte sich dauerhaft.

Nur eine kleine, haarlose Stelle erinnerte noch an das frühere Sarkoid – ohne Anzeichen von Rezidiv.

Dieser Fall zeigt eindrucksvoll, wie chronische Hautprozesse durch systemischen Aufbau und gezielte Regulation zur Ruhe kommen können.

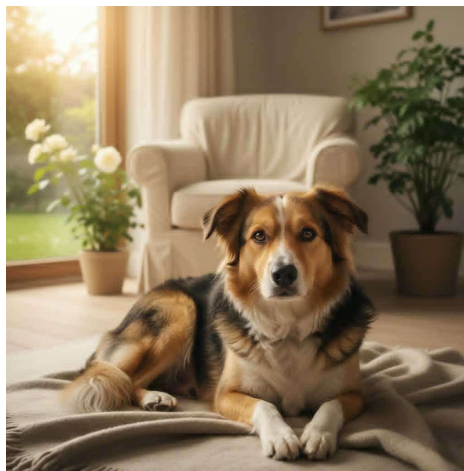
Fall 28 – Epileptischer Anfall beim Hund

Anamnese

Ein mittelgroßer Hund, bisher gesund, zeigte plötzlich einen akuten epileptischen Anfall.

Der Halter berichtete, dass der Hund zuvor unruhig gewesen war, stark hechelte und einen glasigen Blick zeigte.

Kurz darauf folgte ein heftiger Krampfanfall mit Bewusstseinsverlust, Muskelzuckungen und unkontrolliertem Speichelfluss.



Der Anfall dauerte etwa zwei Minuten. Danach blieb der Hund mehrere Minuten lang desorientiert, taumelte, suchte Nähe und zeigte deutliche Erschöpfung.

In den Tagen zuvor war er ungewöhnlich reizbar gewesen, bellte scheinbar grundlos und reagierte überempfindlich auf Geräusche und Licht.

Ein tierärztlicher Befund ergab keine organische Ursache, sodass die Diagnose idiopathische Epilepsie gestellt wurde.

2. Symptomatik

- Akuter Krampfanfall mit Bewusstseinsverlust
- Heftige Muskelzuckungen, Speichelfluss
- Nach dem Anfall Desorientierung, Schwäche, Angst
- Überempfindlichkeit gegenüber Geräuschen, Licht und Berührung
- Gereiztes, unruhiges Verhalten vor den Anfällen („Aura“)

3. Verlauf

In der akuten Phase wurde **Belladonna C30** gegeben – ein klassisches Mittel bei plötzlichen, heftigen Reaktionen des Nervensystems mit Hitze, Rötung, Erregung und Krämpfen.

Bereits kurze Zeit nach der Gabe beruhigte sich der Hund sichtbar.
Die Atmung normalisierte sich, die Muskelspannung ließ nach, und die Desorientierung klang ab.
Er schlief anschließend mehrere Stunden tief und ruhig.

In den folgenden Tagen zeigte sich eine deutliche Verbesserung seines Allgemeinzustands:
Er war wieder ausgeglichen, reagierte weniger schreckhaft und zeigte keine weiteren Anfälle.

Zur Stabilisierung wurde die Behandlung mit **Belladonna C30** in längeren Abständen fortgeführt – zunächst einmal täglich über drei Tage, dann nur noch bei Bedarf in Stresssituationen.

Parallel dazu erhielt er nervenstärkende Unterstützung mit **Magnesium phosphoricum D6** und **Passiflora-Globuli**, um die Erregungsschwelle des Nervensystems langfristig zu senken.

Nach mehreren Wochen Beobachtung traten keine weiteren Anfälle auf.

4. Homöopathische Beurteilung

Belladonna ist das wichtigste Akutmittel bei plötzlich einsetzenden, heftigen neurologischen Reaktionen.

Die Symptomatik passt hier ideal:

Plötzliche Hitze im Kopfbereich, erweiterte Pupillen, Unruhe, Krampfanfälle mit starker Erregung und anschließend tiefer Erschöpfung.

Das Mittel wirkt stark auf das Zentralnervensystem und harmonisiert Überreaktionen im Gehirnstoffwechsel, ohne zu sedieren.

Es eignet sich besonders für Tiere, deren Nervensystem empfindlich auf Reize reagiert – häufig bei intelligenten, lebhaften Hunden mit sensibler Wahrnehmung.

Magnesium phosphoricum ergänzt die Behandlung, indem es die Reizweiterleitung im Nervensystem stabilisiert, während **Passiflora** beruhigend und entspannend auf vegetativer Ebene wirkt.

5. Mittelwahl und Begründung

Belladonna:

- Plötzliche, heftige Anfälle oder Erregungszustände
- Krämpfe mit Hitze, Zuckungen, Speichelfluss
- Überempfindlichkeit auf Licht, Geräusche, Berührung
- Nach Anfall tiefer Schlaf, Erschöpfung

Magnesium phosphoricum D6:

- Krampfmittel, nervenberuhigend
- Lindert Übererregbarkeit des Nervensystems
- Unterstützt muskuläre Entspannung

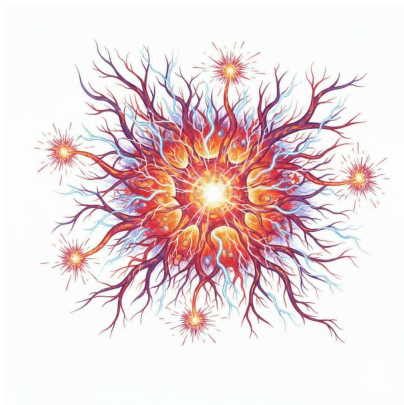
Passiflora incarnata:

- Pflanzlich-homöopathisches Mittel bei Nervosität, Unruhe, Schlafstörungen
- Stabilisiert vegetatives Nervensystem
- Unterstützend bei Angst- oder Stressauslösern

6. Ergebnis und Erkenntnis

Nach der homöopathischen Behandlung blieb der Hund anfallsfrei. Seine Sensibilität gegenüber äußeren Reizen nahm deutlich ab, er zeigte wieder Freude an Bewegung, Spiel und Nähe zu seinem Menschen.

Dieser Fall zeigt eindrücklich, dass homöopathische Behandlung bei Epilepsie helfen kann, das Nervensystem zu beruhigen und die Reaktionsschwelle zu stabilisieren. Nicht die Unterdrückung des Symptoms steht im Vordergrund, sondern die Regulierung der inneren Erregung und die Wiederherstellung des Gleichgewichts.



Fall 29 – Schwerer Fall einer Verstopfungskolik bei einer Stute

1. Anamnese

Eine ältere Stute wurde in einer Pferdeklinik stationär aufgenommen, da sie an einer Verstopfungskolik litt.



Bereits zuvor war sie mehrfach wegen ähnlicher Probleme behandelt worden, und die Prognose galt als ungünstig.

Die Besitzerin berichtete, dass die Stute über mehrere Stunden nicht gefressen und nicht geäpfelt hatte.

Sie stand apathisch in der Box, reagierte kaum auf Ansprache und zeigte keinerlei Interesse an ihrer Umgebung.

Da Koliken beim Pferd lebensbedrohlich verlaufen können, erfolgte eine engmaschige Überwachung in der Klinik.

2. Symptomatik

- Kein Kotabsatz seit mehreren Stunden
- Appetitlosigkeit, stumpfer Blick, Teilnahmslosigkeit
- Aufgetriebener Bauch, angespannte Muskulatur
- Verminderte Darmgeräusche
- Kein Interesse an der Umgebung oder am Menschen

3. Verlauf

Das Pferd erhielt zunächst **Belladonna hom. injeel** (2,2 ml subcutan) als Injektion. Das Mittel wurde gewählt, um die spastische Komponente der Kolik zu lösen, Krämpfe zu entspannen und die Reizleitung im vegetativen Nervensystem zu harmonisieren.

Bereits drei Minuten nach der Injektion begann die Stute mit Kaubewegungen – ein erstes Zeichen, dass der Verdauungsprozess wieder aktiviert wurde. Nur fünf Minuten später fing sie an, Heu zu fressen.

Die Besitzerin führte die Stute anschließend ruhig im Hof. Nach fünf Minuten Schrittbewegung konnte das Tier Luft ablassen. Etwa 15 Minuten später, beim leichten Trab an der Longe, setzte sie mehrere kleine, trockene Äpfel ab – ein deutliches Zeichen, dass sich die Darmpassage wieder öffnete.

Das Futter wurde vorübergehend aus der Box entfernt, um den Magen-Darm-Trakt zu entlasten.

Am nächsten Tag fraß die Stute wieder normal, zeigte Interesse an der Umgebung und war ruhig und entspannt.

Zur weiteren Stabilisierung erhielt sie für eine Woche **Nux vomica D6**, dreimal täglich oral.

4. Homöopathische Beurteilung

Dieser Fall zeigt sehr schön, wie wichtig das Verständnis der Dynamik einer Kolik ist. In vielen Fällen besteht eine Kombination aus spastischen Krämpfen (Belladonna) und Darmatonie oder Reizüberladung (Nux vomica).

Belladonna griff hier sofort in die akute Phase ein – sie entspannte die glatte Muskulatur, löste die Krämpfe und normalisierte den vegetativen Tonus. Dadurch konnte der Körper unmittelbar wieder mit der Verdauungsarbeit beginnen.

Nux vomica diente anschließend als Nachbehandlungsmittel, um die Darmperistaltik zu harmonisieren und Rückfälle zu verhindern.

Gerade bei Pferden mit Kolikneigung hilft Nux vomica, das Gleichgewicht zwischen Magen, Leber und Darm langfristig zu stabilisieren.

5. Mittelwahl und Begründung

Belladonna hom. injeel:

- Akute spastische Koliken mit Schmerz, Hitze, Unruhe oder Lähmungstendenz
- Krampflösende Wirkung auf die glatte Muskulatur
- Rasche Wirkung in Notfällen

Nux vomica D6:

- Nach Koliken zur Regulierung der Verdauung
- Bei Überreizung, Appetitverlust, Leber-Darm-Belastung
- Harmonisiert vegetative Funktionen, fördert Kotabsatz

6. Ergebnis und Erkenntnis

Bereits Minuten nach der Injektion von Belladonna setzte eine deutliche Besserung ein:

Kaubewegungen, Nahrungsaufnahme und schließlich Kotabsatz.

Innerhalb weniger Stunden normalisierte sich der Zustand vollständig.

Dieser Fall gilt als beeindruckendes Beispiel für schnelle homöopathische Regulation bei einem lebensbedrohlichen Zustand.

Die Reaktion war so eindeutig, dass selbst das Klinikpersonal erstaunt über den Verlauf war.

Fall 30 – Chronische Niereninsuffizienz bei einer Katze

1. Anamnese

Eine ältere Hauskatze wurde in die Praxis gebracht, weil sie in den letzten Wochen zunehmend an Gewicht verloren hatte, trotz normaler Futteraufnahme.

Sie trank auffällig viel, uriniert häufig und zeigte zeitweise Phasen von Schwäche und Desinteresse.

Das Fell wirkte stumpf, die Haut trocken, die Augen leicht eingefallen.

Blutuntersuchungen zeigten eine erhöhte Harnstoff- und Kreatininkonzentration, was eine beginnende chronische Niereninsuffizienz bestätigte.

Die Katze war ein sensibler, anhänglicher Typ, der stark auf Veränderungen in der Umgebung reagierte und in letzter Zeit oft unter dem Tisch oder auf kühlen Fliesen lag.



2. Symptomatik

- Vermehrtes Trinken und Harnlassen (Polydipsie / Polyurie)
- Gewichtsverlust trotz Futteraufnahme
- Mattigkeit, Schwäche, Rückzug
- Trockene Haut, stumpfes Fell
- Wechsel zwischen Ruhelosigkeit und Erschöpfung
- Empfindlichkeit gegen Kälte
- Schlechter Atemgeruch (urämisch)

3. Verlauf

Da die Katze sehr geschwächt, aber gleichzeitig unruhig und ängstlich war, fiel die Wahl auf **Arsenicum album** – das klassische Mittel für erschöpfte, kälteempfindliche Tiere mit starkem Durst, Angst und innerer Unruhe.

Die Behandlung erfolgte mit **Arsenicum album C30**, einmal täglich über fünf Tage. Bereits nach der dritten Gabe zeigte sich eine leichte Verbesserung: Die Katze wirkte wacher, nahm wieder aktiv am Familienleben teil und suchte häufiger Körperkontakt.

Nach einer Woche stabilisierte sich der Zustand weiter: Der Durst ließ nach, die Atmung war ruhiger, das Fell begann wieder leicht zu glänzen, und der Appetit blieb konstant.

Zur Unterstützung der Nierenfunktion wurde zusätzlich ein **homöopathisches Komplexmittel aus Solidago, Berberis und Cantharis** in niedriger Potenz gegeben, einmal täglich über mehrere Wochen.

Diese Kombination fördert die Durchblutung und Ausleitung über die Nieren.

In den folgenden Monaten blieb der Zustand stabil.

Die Blutwerte verbesserten sich leicht, und die Katze gewann an Lebensqualität – sie spielte wieder gelegentlich, suchte Sonne und Ruhe, und zeigte deutlich mehr Vitalität.

4. Homöopathische Beurteilung

Arsenicum album ist eines der wichtigsten Mittel bei chronischer Niereninsuffizienz, besonders bei älteren Tieren mit Erschöpfung, Durst und innerer Unruhe.

Das Arzneimittel wirkt tief auf Stoffwechsel, Immunsystem und Ausleitungsorgane, insbesondere bei degenerativen Prozessen.

Es unterstützt die Regulation der Körperflüssigkeiten, harmonisiert den Energiehaushalt und fördert die Entgiftungsfähigkeit.

Die Kombination mit pflanzlichen Nierenmitteln (Solidago, Berberis, Cantharis) stärkt zusätzlich die funktionelle Kapazität der Nieren und verlängert die aktive Lebensphase deutlich.

5. Mittelwahl und Begründung

Arsenicum album:

- Große Erschöpfung bei gleichzeitig innerer Unruhe
- Starker Durst, häufig kleine Mengen
- Kälteempfindlichkeit, sucht warme Liegeplätze
- Gewichtsverlust, blasses Fell, trockene Haut
- Angst, besonders nachts oder beim Alleinsein

Solidago virgaurea:

- Nierenreinigend, durchblutungsfördernd
- Unterstützt Harnabfluss und Stoffwechsel

Berberis vulgaris:

- Entlastet Nieren und Leber, regt Sekretion an
- Wirksam bei chronischen Ausleitungsstörungen

Cantharis vesicatoria:

- Entzündungshemmend im Harntrakt
- Unterstützt Schleimhautheilung und Durchfluss

6. Ergebnis und Erkenntnis

Die Katze konnte über Monate stabil gehalten werden, ohne schulmedizinische Medikamente.

Die homöopathische Behandlung verbesserte nicht nur die Nierenfunktion, sondern auch das allgemeine Wohlbefinden deutlich.

Die Besitzerin berichtete, dass die Katze „wieder richtig bei sich“ war – ruhig, liebevoll und aufmerksam.

Dieser Fall zeigt eindrücklich, dass chronische Erkrankungen nicht nur durch Laborwerte, sondern vor allem durch Lebensqualität beurteilt werden sollten. Homöopathie kann hier den entscheidenden Unterschied machen: Nicht gegen die Krankheit, sondern für das Leben.

Abschluss des Kurses „Tierhomöopathie“

Mit diesem letzten Skript hast du nun den gesamten Kurs „Tierhomöopathie“ erfolgreich abgeschlossen.

Du hast dich Schritt für Schritt in die Denkweise, die Prinzipien und die praktische Anwendung der klassischen Homöopathie beim Tier eingeführt – von der Anamnese über die Mittelwahl bis hin zu komplexen Fallanalysen.

Dieser Weg war mehr als reines Lernen von Fakten.

Er war eine Reise in ein tieferes Verständnis der Natur, der Lebenskraft und der feinen Signale, die jedes Tier uns sendet.

Homöopathie ist eine Kunst der Wahrnehmung, des Einfühlens und des genauen Beobachtens.

Sie erfordert Geduld, Respekt und die Bereitschaft, hinter die Symptome zu sehen – dorthin, wo das Leben selbst spricht.

Wenn du an diesem Punkt angekommen bist, darfst du stolz auf dich sein.

Du hast dir nicht nur Wissen angeeignet, sondern auch ein Bewusstsein entwickelt, das dich zu einer verantwortungsvollen, achtsamen und feinfühligem Therapeutin macht.

Als kleine Anerkennung deines Engagements und deiner Ausdauer hast du nun die Möglichkeit, eine **freiwillige Abschlussprüfung** zu absolvieren.

Diese Prüfung ist kein Muss, sondern ein Angebot an dich selbst – eine Gelegenheit, dein Wissen zu vertiefen, dein Selbstvertrauen zu stärken und den Lernweg bewusst abzuschließen.

Homöopathie ist kein abgeschlossenes Kapitel – sie ist ein lebendiger Weg, der dich dein ganzes Berufsleben begleiten wird.

Jeder Fall, jedes Tier, jede Erfahrung erweitert dein Verständnis und verfeinert deine Intuition.

Ich gratuliere dir von Herzen zu deinem Abschluss und wünsche dir, dass du dieses Wissen mit Freude, Liebe und Achtsamkeit in die Welt trägst – zum Wohl der Tiere, die dir anvertraut werden.

„Heilen heißt, das Leben wieder ins Gleichgewicht bringen.“

In diesem Sinne:

Alles Gute für deinen weiteren Weg als Tierhomöopathin!

Freiwillige Abschlussaufgabe

Beschreibe zwei selbst erarbeitete Fälle.

- Anamnese
- Wie repertorisiert du?
- Welche 3 Mittel standen zur Verfügung?
- Weshalb hast du dich für eines entschieden und warum welche Potenz?